



25 Jahre AIDS-Hilfe Hamburg

... weil wir das Leben lieben ...



Beratung und Begleitung

- **Wir sind für Sie da:**
Montag bis Freitag 10-19 Uhr,
Beratung nach Vereinbarung
- **Offene Beratungszeiten:**
(ohne Termin)
Dienstag 16-18 Uhr,
Mittwoch & Freitag 10-12 Uhr,
Donnerstag 14-16 Uhr
- **Präventionsberatung:**
mit Möglichkeit zum HIV-Schnelltest
(ohne Termin) Montag 16-18 Uhr
- **Infoline:**
Telefon 040-194 11,
www.aidshilfe-beratung.de

- **Buddies...**
Einfach mal reden oder etwas unternehmen.
Ehrenamtliche Begleitung für Menschen mit HIV/AIDS.
Kontakt: Michael Rack
Telefon 040-23 51 99-29
michael.rack@aidshilfe-hamburg.de
- **First aid(s)...**
Du hast erfahren, dass du HIV-positiv bist und hast viele Fragen.
Du möchtest mit einer Person sprechen, die weiß, wie das Leben mit HIV aussieht.
Vermittlung: Klaus Dehn
Telefon 040-23 51 99-21
klaus.dehn@aidshilfe-hamburg.de

Gruppen und Treffs

- **Regenbogenkantine**
Jeweils Mittwoch 11-13 Uhr.
Kochen und Essen in Gemeinschaft.
Um Voranmeldung wird gebeten.
Telefon 040-23 51 99-0
- **nachTisch**
Jeden 1. & 3. Mittwoch im Monat,
13-15 Uhr. Gemeinsame Unternehmungen,
je nach Wetterlage
und Laune im Regenbogencafé
oder draußen.
- **Für sie**
Jeden letzten Mittwoch
im Monat, 17 Uhr. Ein Angebot für
HIV-positive Frauen.
Information: Annette Biskamp
Telefon 040-23 51 99-27
- **Café Afrika**
Jeden letzten Sonntag im Monat,
11 Uhr. In vielen Sprachen rund um
HIV. (Nicht nur) für AfrikanerInnen.

Information: Omer Ouedraogo
Telefon 040-23 51 99-36

- **Selbsthilfegruppe**
Schwul & positiv
Jeden 1. & 3. Montag im Monat,
19 Uhr. Anmeldung nicht erforderlich.
- **Selbsthilfegruppe**
»Fühl Dich nicht allein«
Donnerstag, 14-tägig, 19:30 Uhr.
Kontakt- und Kennenlerngruppe
für Leute, die erst vor kurzem von
ihrer Infektion erfahren haben.
Kontakt und Information:
nichtallein@gmx.de
- **HIV-Selbsthilfegruppe**
für heterosexuelle Betroffene
Jeden 1. & 3. Freitag im Monat,
18:30 Uhr. Anmeldung nicht
erforderlich.
Information:
www.HIV-Selbsthilfe-Hamburg.de

Freie und Hansestadt Hamburg Erster Bürgermeister



Grußwort zum 25. Geburtstag des Vereins AIDS-Hilfe Hamburg

„Die heutige Entdeckung stellt einen Triumph der Wissenschaft über eine gefürchtete Erkrankung dar“, so US-Gesundheitsministerin Margret Heckler auf einer Pressekonferenz in Washington. Innerhalb von zwei Jahren sei mit einem Impfstoff gegen den HIV-Virus zu rechnen.

Heute, 25 Jahre nach dieser historischen Pressekonferenz, bei der die Entdeckung des HIV-Virus bekannt gegeben wurde, ist eine Schutzimpfung noch immer nicht in Sicht. Und AIDS ist nach wie vor eine der gefürchtetsten Krankheiten weltweit. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation verstarben bislang 25 Millionen Menschen an AIDS, weitere 33 Millionen sind HIV-positiv. Auch in Hamburg leben erschreckend viele Menschen mit der Immunschwächekrankheit: dem Robert Koch-Institut zufolge sind es rund 6000 Betroffene.

Alarmierende Zahlen, hinter denen sich erschütternde Schicksale von Infizierten, aber auch von deren Familien, Freunden und Verwandten verbergen. Selbsthilfverbänden wie der AIDS-Hilfe Hamburg kommt vor diesem Hintergrund eine besondere gesellschaftliche Bedeutung zu. Denn sie leisten mit engagierten, oft ehrenamtlichen Mitarbeitern umfassende Arbeit in der Beratung und Unterstützung: Es gilt, die Lebensqualität von Erkrankten, deren Partnern, Freunden und Angehörigen aufrechtzuerhalten.

In diesem Sinne ist die AIDS-Hilfe Hamburg nicht nur ein Hilfsverein, sondern auch ein besonders wertvoller Ort der Begegnung. Er bringt seit nunmehr 25 Jahren Menschen zusammen, die füreinander da sein und gemeinsam neue Lebensperspektiven entwickeln wollen.

Darüber hinaus hilft Ihr dauerhaftes Engagement nicht nur den Betroffenen, es sorgt auch für mehr Toleranz und Solidarität in der Bevölkerung. Mit Ihrer nachhaltigen Arbeit verhindern Sie, dass die AIDS-Gefahr im öffentlichen Bewusstsein verblasst.

Der AIDS-Hilfe Hamburg möchte ich deshalb im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg unsere tief empfundene Anerkennung für die geleistete Arbeit aussprechen. Ebenso möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen, die sich im Rahmen der Initiativen der AIDS-Hilfe engagiert haben, meinen herzlichsten Dank aussprechen. Und vor allem:

Lassen Sie in Ihrem Engagement nicht nach, denn Hamburg braucht Sie!

Ole von Beust
Erster Bürgermeister

25 Jahre AIDS-Hilfe Hamburg



CSD-Tombola

- 3 ► Grußworte
- 10 ► Empfang und Offene Beratung
- 11 ► Telefon- und E-Mail Beratung
- 12 ► Präventions- und Ärztliche Beratung
- 14 ► ... im Gespräch mit Prof. A. Plettenberg
- 15 ► „Gesundheit ist mehr ...!“
- 16 ► ... im Gespräch mit Pastor Detlev Gause
- 18 ► Die „Regenbogenkantine“
- 20 ► Offener Frauentreff „Für sie“
- 22 ► Sozialberatung
- 23 ► Psychologische Beratung
- 24 ► Beratung für Menschen in Haft
- 25 ► ... im Gespräch mit Silke Germann
- 26 ► ... Weil wir das Leben lieben ...
- 29 ► Freiwilligenmanagement
- 30 ► Die „Freiwilligen-Agentur“
- 32 ► Der „Hamburger Vermittlungspool“
- 35 ► Der Förderverein der AIDS-Hilfe Hamburg
- 36 ► ... im Gespräch mit Hubert Neubacher
- 38 ► Die „Gesundheitsbotschafter“
- 41 ► ... im Gespräch mit Ute Senftleben
- 42 ► Jugendprävention: Schoolworker Deluxe
- 45 ► ... im Gespräch mit Marc Grenz
- 46 ► Promotion-Team „Stände & Aktionen“
- 48 ► Bildergalerie
- 50 ► Impressum
- 51 ► Organigramm



Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Hamburg



Jörg Korell arbeitet seit 1988 in AIDS-Hilfen und leitet seit 2000 das Struensee-Centrum (85%-Stelle). Seit 2005 ist er darüber hinaus nebenamtlich Geschäftsführer der AIDS-Hilfe Hamburg.

Vorstand und Geschäftsführung der AIDS-Hilfe Hamburg

Weil wir das Leben lieben!

25 Jahre wird sie alt, die AIDS-Hilfe Hamburg – gegründet 1984 als eine der ersten in Deutschland. Die Selbstorganisation schwuler und HIV-positiver Männer unter dem Schock der Aidskrise, die damals noch nicht mal einen Namen hatte, war der Antrieb. Und die politische Empörung vieler gegen ein gesellschaftliches Roll-back unter dem Deckmantel der „Volksgesundheit“. Informationsbeschaffung, Beratung und Unterstützung derer, die es getroffen hatte, waren die ersten Ziele und wichtigen Aufgaben.

Inzwischen ist viel geschehen. Und vieles gleich geblieben. Bürgerbewegung und Selbsthilfeverband ist die AIDS-Hilfe Hamburg bis heute. Als verlässliche Partner wurden Beratungsstelle und Freiwilligenagentur aufgebaut. Mit 14 MitarbeiterInnen auf 8 hauptamtlichen Stellen, 90 regelmäßig tätigen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen und vielen Aktionshelfern ist die AIDS-Hilfe heute Hamburgs Dienstleister für Prävention und gesundheitsbezogene Selbsthilfeförderung und bietet kompetente Hilfe zu allen Fragen rund um HIV/AIDS – fast 16.000 mal allein im vergangenen Jahr!

Die parteiliche Unterstützung derer, die mit HIV/AIDS leben, die Förderung Einzelner, aber auch ihrer Gemeinwesen, machen die AIDS-Hilfe Hamburg aus - niedrigschwellig erreichbar für alle, die Fragen rund um HIV/AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten haben. Aber auch die Tatsache, dass sie sich, kollegial verbunden mit den übrigen Hamburger Akteuren, seit 25 Jahren immer wieder neu erfindet – im eigenen Haus und in neuen Projekten:

Peter Luckwald ist Verwaltungskaufmann. In der AIDS-Hilfe Hamburg engagierte er sich zunächst als Buddy. Seit 2005 gehört er dem Vorstand an.



Christian Giebel ist Außenhandelskaufmann und studiert Politik- und Erziehungswissenschaften. Neben seiner Vorstandstätigkeit ist er ehrenamtlicher Schoolworker.

6

Eröffnung des Struensee-Centrums (1986), Mitgründung des Drogenhilfvereins Palette e.V. (1987), Mitgründung von Prävention e.V./Hein & Fiete (1990), Initiierung des Wohnprojekts Matthias-Stift (1994), Gründung der Hamburg Leuchtfleur gGmbH (1994), Eröffnung der AIDS-Hilfe Zukunftswerkstatt (1999), Umzug ins Aidshilfehaus und Eröffnung der Freiwilligenagentur (2003), Jugendpräventionsprojekt Schoolworker (2003), Präventionsprojekt für MigrantInnen (2005), Mitinitiierung des schwulen Antigewaltprojekts (2007), Mitgründung des Hamburger Vermittlungspools/Berufliche Rehabilitation (2008), Gründung des Fördervereins EHRENSACHE (2008), Installation der Präventionsberatung mit Möglichkeit zum HIV-Test im sogenannten Schnelltestverfahren (2008).

Wesentlich verändert haben sich in den letzten Jahren die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen. Stets war unsere Beratungsstelle im Auftrag der öffentlichen Hand tätig. Ergänzend zu den Dienstleistungen ihrer eigenen Einrichtungen wertschätzte die Stadt Hamburg die zielgruppennahen Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg und förderte diese im Sinne des Subsidiaritätsprinzips. Noch im Jahr 2001 arbeitete das Struensee-Centrum zu fast 95% im Auftrag der Stadt Hamburg. Völlig anders stellt sich die heutige Situation dar: Die Angebotsstruktur der AIDS-Hilfe Hamburg hat sich erweitert und differenziert. Mit ihr gewachsen ist das jährliche Budget – um rund 25%. Drastisch gesunken ist die Zuweisung der Stadt. Zwar ist die Behörde für Soziales und Gesundheit noch immer der größte Auftraggeber der AIDS-Hilfe Hamburg. Ihr „Kundenanteil“ liegt heute jedoch nur noch bei 62%.

Lutz Johannsen, AIDS-Aktivist seit über 20 Jahren, ist gelernter Koch, Betriebswirt des Hotel- und Gaststättengewerbes und arbeitet heute als Produkt- und Verkaufsleiter. Er war Initiator und Gründer von Big Spender e.V. Von 1997 bis 2001 und von 2004 bis 2008 war er Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft.



Zur Realisierung der Arbeit tragen inzwischen viele andere Geldgeber bei: EU-Mittel fördern die Präventionsarbeit mit Migranten und die berufliche Rehabilitation im Rahmen des Hamburger Vermittlungspools, Die Deutsche Rentenversicherung bezuschusst die Workshops für Menschen mit HIV/AIDS, verschiedene Pharmaunternehmen sind seit vielen Jahren Partner unserer Reihe „Gesundheit ist mehr ...!“. Die Infrastruktur für Selbsthilfegruppen, die sich im Aidshilfehaus treffen, wird aus Mitteln der gesetzlichen Krankenversicherung gefördert, Bußgelderzuweisungen helfen dabei, unsere Freiwilligenagentur zu betreiben. Mit Geldern des Bezirks Hamburg Mitte führen wir Schritt für Schritt Renovierungsarbeiten im Aidshilfehaus durch.

Gleichauf mit dieser Gruppe der „Drittmittelgeber“, tragen sie fast 20% unseres Jahresbudgets, liegen unsere privaten Unterstützer, die uns regelmäßig mit ihren Spenden und Mitgliedsbeiträgen, aber auch im Rahmen unserer großen Benefizaktionen wie der CSD-Tombola, der Kampagne „Bärenstark für die AIDS-Hilfe“ oder – erstmalig 2008 – der Kunstauktion unterstützen.

So ist und bleibt die AIDS-Hilfe eine Gemeinschaftsaufgabe: Ein Kind der Aktivisten und Unterstützer, mit Power und Eifer in Aktionen und Kampagnen, der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter, fundiert, zuverlässig und leidenschaftlich in der täglichen Präventionsarbeit, von Politik und Verwaltung, verantwortlich für eine Kontinuität der Basis-Infrastruktur, und all der Förderer, die durch Geld- und Sachspenden und durch viele kostenlos erbrachte Leistungen zur Realisierung all unserer Projekte beitragen.

25 Jahre AIDS-Hilfe sind Euer Verdienst! Und dafür sagen wir

Danke Hamburg!



Die AIDS-Hilfe-Hamburg:

„Willkommen im Struensee-Centrum“

Das Leben mit HIV/AIDS bringt Sorgen, Unsicherheiten und Probleme mit sich, die in vielen Fällen professionelle Unterstützung erfordern. Deshalb ist in den 80er Jahren aus der Tradition der Selbsthilfe das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg entstanden.

Im Lauf der Jahre hat sich die AIDS-Hilfe in Hamburg etabliert als Spezialistin mit einem breit gefächerten Präventions- und Unterstützungsangebot. Das heißt: die persönlichen und strukturellen Lebensbedingungen von HIV-positiven Menschen und ihren Angehörigen und Freunden zu verbessern und Menschen mit primärpräventiven Fragestellungen im Bereich HIV/AIDS zu Übertragungswegen, Safer Sex und Safer Use zu informieren und zu beraten.

Eingebettet in das Netz der Hamburger Aidsprojekte und Hilfeeinrichtungen nimmt die AIDS-Hilfe eine zentrale Stellung ein als erste Anlaufstelle und als Lotsin durch das Hilfesystem. Sie ist Ratsuchenden dabei behilflich, das passende Angebot und den richtigen Ansprechpartner zu finden - im eigenen Haus oder in der entsprechenden Kollegeneinrichtung.

Heute bietet das Struensee-Centrum als professionelle Einrichtung ein breites Angebotsspektrum: Information, Beratung, Bildung, Unterstützung, Selbsthilfe.

Beratung

Innerhalb des AIDS-Hilfe Struensee-Centrums stehen den Hilfesuchenden vielerlei Unterstützungsmöglichkeiten offen. Die Neutralsten sind sicherlich die e-Mail-Beratung über das Beratungsportal www.aidshilfe-beratung.de und die telefonische Beratung über die Infoline 19411.

Außerdem steht täglich ein Berater für Fragen aller Art zur Verfügung. In der „offenen Sprechstunde“ ist hierfür eine Anmeldung nicht erforderlich.



Aidshilfehaus in der Langen Reihe

Begegnung

Für den Austausch mit anderen Betroffenen sowie für ein unverbindliches Kennenlernen der Einrichtung stehen verschiedene Offene Angebote bereit:

- ein Essen in der Regenbogenkantine, das von einem Freiwilligenteam einmal die Woche gemeinsam mit den KlientInnen zubereitet wird.
- Besuch einer Veranstaltung der Reihe „Gesundheit ist mehr“, die jeweils einen Vortrag eines externen Referenten mit anschließendem Gespräch anbietet.
- Speziell für Frauen gibt es einmal im Monat den moderierten Frauentreff „Für sie“
- das Struensee-Centrum stellt verschiedenen von HIV-Positiven initiierten und organisierten Selbsthilfegruppen Räume und Ausstattung zur Verfügung stellt

Engagement

Außerdem bietet die AIDS-Hilfe engagierten Hamburger Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zur ehrenamtlichen Mitarbeit in verschiedenen Bereichen. Einmal im Monat gibt es in der Freiwilligen-Agentur dazu einen Informationsabend für Interessierte.

Organisationsstruktur

Das Struensee-Centrum ist der Hamburger Dienstleister für gesundheitsbezogene Selbsthilfeförderung im Bereich HIV/AIDS. Die Freiwilligenagentur der AIDS-Hilfe Hamburg akquiriert und berät Menschen, die sich ehrenamtlich im Kontext HIV/AIDS engagieren. Sie ist als Servicestelle zuständig für deren Aus- und Fortbildung und das Personalmanagement. Rechtlich und wirtschaftlich wird das Struensee-Centrum mitsamt der Freiwilligenagentur getragen durch den freien und gemeinnützigen Verein AIDS-Hilfe Hamburg e.V.. Dieser ist nach den Regeln des Vereinsrechts repräsentiert durch einen Vorstand, der seinerseits eine Geschäftsführung bestellt und sich durch Fachbeiräte beraten lässt.

(Organigramm siehe Seite 51)

Strukturelle Prävention

Das Struensee-Centrum arbeitet auf der Basis des Gesundheitsförderungskonzeptes der strukturellen Prävention. Dieses Konzept untergliedert die Arbeit in drei Ebenen: Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention (Befähigung zum Eigenschutz vor einer HIV-Infektion, gesundheitliche Stabilisierung in einem Leben mit HIV, gesundheitliche Stabilisierung und Optimierung der Versorgung im Leben mit AIDS).

Darüber hinaus ist im Rahmen der strukturellen Prävention die Einheit von Verhaltens- und Verhältnisprävention fest verankert.

Verhältnisprävention

Die Verhältnisprävention reicht über die individuelle Unterstützung einzelner Ratsuchender hinaus. Sie nimmt Einfluss auf die Verhältnisse, in denen Menschen leben, die besonders häufig von Infektionen mit HIV/AIDS oder anderen sexuell übertragbaren Krankheiten betroffen sind. Ein akzeptierendes und



Struensee-Centrum in der Hallerstraße und Aushang 1989



unterstützendes Umfeld ist für einen angemessenen Umgang mit Infektion und Erkrankung von entscheidender Bedeutung. Da von HIV und AIDS bis heute am häufigsten Personen und Gruppen betroffen sind, deren Lebensweisen unverändert gesellschaftlich stigmatisiert sind, stoßen Menschen mit HIV und AIDS um so mehr auf Ausgrenzung und Diskriminierung statt auf Akzeptanz und Unterstützung. Eine wesentliche Aufgabe des Struensee-Centrums liegt deshalb darin, für die Akzeptanz der Lebensweisen und Lebensumstände der Menschen mit HIV und AIDS einzutreten und in diesem Sinne parteiisch auch die Interessen von schwulen Männern, MigrantInnen und DrogengebraucherInnen zu vertreten.

Ein wesentliches Bemühen professioneller Beratungs- und Begleitungsarbeit ist die Entwicklung und Stabilisierung der Selbsthilfefähigkeiten der Betroffenen sowie die Integration dieses Personenkreises und seiner berechtigten Anliegen in die Strukturen des Regelsystems. Die Erfahrung aus 25 Jahren Aidshilfearbeit zeigt, dass diese Integrationsarbeit eine immerwährende Aufgabe bleibt, die kontinuierlicher Lobby- und Multiplikatorenarbeit bedarf.



Flyer 1986

Wer es genau wissen will:

Johann Friedrich Struensee (1737- 1772)
Arzt, Aufklärer, Staatsmann

Das Struensee-Centrum ist benannt nach dem Altonaer Stadtphysikus Johann Friedrich Struensee. Er beschritt neue Wege in der Bekämpfung von Epidemien unter besonderer Berücksichtigung der hygienischen und sozialen Verhältnisse im 18. Jahrhundert. Er gilt als ein Pionier des modernen Gesundheitswesens. Dem dänischen König Christian VII diente er als Leibarzt und Kabinettsminister. In dieser Funktion konnte er weitreichende soziale Reformen einführen. So schaffte er z. B. Folter und Leibeigenschaft ab und gewährte Meinungs- und Pressefreiheit.

Empfang und Infotresen

Wer persönlich oder telefonisch erste Kontakte zur AIDS-Hilfe aufnimmt, trifft zunächst auf das Empfangsteam am Infotresen. Durch die enge Verzahnung von Struensee-Centrum und Freiwilligenagentur ist das Aidshilfehaus regelmäßig von montags bis freitags in der Zeit von 10 bis 19 Uhr geöffnet. In dieser Zeit können allgemeine Informationen, Hinweise auf Hilfe- und Selbsthilfeangebote, Aufklärungs- und Präventionsmaterialien entgegengenommen werden. Auch in der Annahme und Vermittlung von Beratungsanfragen kommt dem Empfangsteam eine Schlüsselrolle zu. Hier findet eine erste Auftragsklärung und eine entsprechende Zuordnung zu den Beraterinnen und Beratern mit dem passenden fachlichen Hintergrund statt. Nach Möglichkeit werden Ratsuchende für ein Erstgespräch direkt weitervermittelt, andernfalls wird ein Termin vereinbart.

Der Empfang besteht aus sieben ehrenamtlichen Mitarbeitern und einem sogenannten Aktivjobber, der in der Regel die Tagschichten übernimmt. Die Mitarbeiter wurden für ihre Tätigkeit ausgebildet und werden in regelmäßigen Teambesprechungen in ihrer Arbeit begleitet.

Zusammensetzung des Teams gibt es gute Möglichkeiten, fachlich fundiert auf die unterschiedlichen Problemlagen im Leben mit HIV/AIDS zu reagieren.

Um möglichst niedrigschwellig und ohne lange Wartezeiten für Erstgespräche erreichbar zu sein, gibt es an jedem Wochentag eine „offene Beratungszeit“, für die kein Termin vereinbart werden muss. Hier wird zunächst das individuelle Anliegen geklärt, die geeigneten Hilfsangebote vorgestellt und ein Termin mit dem entsprechenden Fachberater (SozialarbeiterIn, Ärztin oder Psychologe) vereinbart. Sollten sich mehrere Probleme überlagern, was oft der Fall ist, kann bereits im Erstgespräch eine Rangfolge der Interventionen festgelegt und ein Hilfeplan vereinbart werden.

Die Offene Beratung wird jeweils von einem der hauptamtlichen Berater besetzt und ist wie alle Angebote auf Wunsch anonym. Natürlich entstehen für die Ratsuchenden keine Kosten.

Für diejenigen, die das Struensee-Centrum nicht aufsuchen können, besteht die Möglichkeit der Beratung vor Ort. Das gilt vor allem in Haftanstalten, Krankenhäusern, Schwerpunktpraxen, sowie bei gesundheitlich geschwächten Klienten im Rahmen von Hausbesuchen.

Offene Beratung

Soziale, medizinische und psychologische Beratung wird im Struensee-Centrum durch ein multiprofessionelles Team geleistet. Inhaltlich unterscheiden sich die Beratungsangebote nach den Themenkomplexen, die jeweils vorrangig zu bearbeiten sind. Durch die interdisziplinäre



Welt-AIDS-Tag - 2007



Flyerentwürfe 1986



Aushang 1988

■ Telefonische Beratung

Zusätzlich zu den telefonischen Beratungen der Fachkollegen während der täglichen offenen Beratungszeiten steht von Montag bis Donnerstag in der Zeit von 19 – 21 Uhr die Infoline 19411 – seit 2008 im bundesweiten Verband der AIDS-Hilfen – zur Verfügung. Diese wird, fachlich geleitet durch eine hauptamtliche Beraterin, von ehrenamtlichen Mitarbeitern bedient. Sie klären Anliegen und stehen den Anrufern mit allen Basisinformationen zur Seite.

Die meisten telefonischen Kontakte sind Einmalkontakte. Anrufer, die einer Unterstützung durch Sozialarbeiter, Ärzte oder Psychologen bedürfen, werden an die hauptamtlichen Fachkollegen bzw. andere Beratungsstellen vermittelt.

Seit mehreren Jahren bieten zudem an jedem ersten Mittwoch im Monat gehörlose MitarbeiterInnen des Teams Infoline Informationen und Beratung speziell für Gehörlose und spätertaubte Menschen an.

■ E-Mail Beratung

Als niedrigschwelliges Medium erweitert die Onlineberatung unser Angebot vertraulich, verlässlich und kompetent ins Internet. Im bundesweiten Verbund beantworten wir E-Mailanfragen im datengeschützten Beratungsportal innerhalb von maximal drei Werktagen. Alle OnlineberaterInnen sind für diese Tätigkeit besonders geschult und verfügen über mehrjährige Beratungserfahrung in der AIDS-Hilfe.

Das Projekt virtuelle Beratungsstelle hat eine sehr große Resonanz. Das Spektrum der Anfragen ist vergleichbar mit dem der Infoline von allgemeinen Fragen zu HIV/AIDS, Übertragungswegen, Testdurchführung, Beziehungsproblemen, Leben mit HIV/AIDS bis zu Ängsten und Phobien.

Ärztliche Beratung

Die ärztliche Beratung im Struensee-Centrum findet in Einzelterminen sowie in Gesprächsreihen statt. Zentrale Themen sind Probleme mit Medikamentennebenwirkungen sowie Möglichkeiten der Abhilfe. Vor allem Lipodystrophie (sichtbare körperliche Veränderung des subkutanen Fettgewebes), Stoffwechselstörungen im Blut (hohes Cholesterin, hohe Triglyceride, Gefäßverkalkungen), Durchfälle und Nahrungsmittelunverträglichkeiten, sowie außerordentliche Müdigkeit und Erschöpfung spielen eine große Rolle. Ebenso tauchen immer wieder Fragen auf zur Ernährung, Stressbewältigung, Suchtentzug, Sport und allgemein zu möglichen Alternativen zur Verbesserung des Immunsystems.

Nach den derzeitigen Behandlungsempfehlungen wird der Beginn einer antiretroviralen Therapie zu einem Zeitpunkt empfohlen, an dem zwar eine deutliche Reduktion der körperlichen Abwehr feststellbar ist, aber noch nicht die Gefahr für aidsdefinierende Erkrankungen besteht. In den meisten Fällen leiden die Klienten zu diesem Zeitpunkt nicht an spezifischen Symptomen. Daher sollte eine umfassende Information erfolgen, um eine möglichst gute Compliance, das heißt ein Dabeibleiben bezüglich der Therapie zu erreichen. Bei schlechter Compliance (d.h. keine regelmäßige genaue Einhaltung der Einnahmeverpflichtungen) besteht die Gefahr der Entwicklung von Resistenzen, das heißt, dass einige Medikamente nicht mehr wirken.

Demgegenüber steht die Angst der KlientInnen, nicht an AIDS, sondern an Medikamentennebenwirkungen zu versterben oder zumindest durch diese dauerhaft stark beeinträchtigt zu sein. Diese Angst wird erfahrungsgemäß nicht mit dem behandelnden Arzt besprochen. Es kommen auch immer mehr Klienten zur Beratung, die vor Beginn einer Behandlung oder vor einer Medikamentenumstellung eine Zweitmeinung einholen möchten.

Für Klienten mit umfangreicheren Problemlagen kann die ärztliche Beratung auch als Gesprächsreihe - rund 10 Termine - erfolgen. Derartige Problemlagen können sein: die Sorge um die Infizierung des/der aktuellen oder neuen Partners/ Partnerin, Unterstützungsbedarf im Management massiver Langzeitnebenwirkungen oder die Krisenintervention, wenn ein positives Testergebnis bereits mit einer aidsmanifestierenden Krankheit zusammentrifft.

Präventionsberatung und Schnelltest

Jeweils zwei BeraterInnen der AIDS-Hilfe Hamburg bieten jeden Montag in der Zeit von 16 – 18 Uhr eine spezifische Präventionsberatung an. In einem strukturierten Beratungsgespräch, das sich auf einen zuvor von Ratsuchenden ausgefüllten Fragebogen stützt, klären sie Infektionsrisiken und beraten zu HIV und sonstigen sexuell übertragbaren Infektionen.

In diesem Rahmen kann auf Wunsch auch ein HIV-Antikörpertest (Schnelltest) gemacht werden. An den anderen Wochentagen kann ein HIV-Test bei „Hein & Fiete“ (Di und Do) oder bei „Casa Blanca“ (Mi und Fr) gemacht werden. Somit besteht in Hamburg an jedem Tag der Woche die Möglichkeit für einen anonymen HIV-Test.



Helga Neugebauer ist Ärztin für innere Medizin und arbeitet seit 1996 in der AIDS-Hilfe Hamburg. Neben der ärztlichen Beratung organisiert sie gemeinsam mit Klaus Dehn die Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr ...!“. Sie gehört außerdem zum Team Präventionsberatung. (75%-Stelle)

► 1988

► Das spätere Regenbogencafé startet als „Sonntags-Café“

► 1989

► Palette e.V. wird selbständig und bezieht eigene Räume



Das Heinrich-Pette-Institut - ein starker Partner für die Virusforschung

Seit 1948 widmet sich das Hamburger Heinrich-Pette-Institut der Erforschung humaner Viren, der Pathogenese von Viruserkrankungen sowie der Abwehrreaktion des Organismus und damit zusammenhängender Probleme. Anfangs stand der Erreger der Kinderlähmung, das Poliovirus, im Mittelpunkt der Forschung. Heute erforschen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des HPI ein breites Spektrum an Viren wie Hepatitisviren, Herpesviren, HIV, Adenoviren, Influenza-, Leukämie- und Tumoviren.

Ziel ist es, durch Grundlagenforschung neue Ansatzpunkte für verbesserte Therapien und Diagnoseverfahren bei Viruserkrankungen und virus-assoziierten Tumorerkrankungen zu finden. Das HPI ist hinsichtlich seines Forschungsschwerpunktes und seiner international anerkannten Kompetenz einzigartig in Deutschland. Erst kürzlich gelang am Institut ein Durchbruch in der experimentellen HIV-Therapie. Gemeinsam mit Partnern des MPI in Dresden konnte erstmals das provirale HIV-Genom aus infizierten Zellen "herausgeschnitten" und somit entfernt werden.



Das HPI ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts und ein Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, die 86 Forschungsinstitute von überregionaler Bedeutung vereint.
Das HPI im Internet: www.hpi-hamburg.de

Gestern - Morgen - Heute



W. Mielck

Schwan Apotheke

Dr. Maren Wack e.K.

Dammtorstraße 27 (neben der Staatsoper) | 20354 Hamburg

Tel: 040 34 39 64 | Fax: 040 35 16 96

Öffnungszeiten: Montag - Freitag 8 - 19 Uhr

www.schwanapotheke-hh.de



... im Gespräch mit Prof. Dr. Andreas Plettenberg

ifi-Institut für interdisziplinäre Medizin, Zentrum Infektiologie
und MVZ Hamburg an der Asklepios Klinik St. Georg



Wie lange kooperieren Sie schon mit der AIDS-Hilfe?

Hier in St. Georg haben wir seit 22 Jahren einen Behandlungsschwerpunkt für Menschen mit HIV-Infektion, und soweit ich zurückblicken kann, haben wir eigentlich auch schon immer mit der AIDS-Hilfe zusammengearbeitet. Besonders wenn eine adäquate psychosoziale Unterstützung für unsere Patienten erreicht werden sollte, hat die AIDS-Hilfe immer gute Unterstützung geleistet. Das liegt vor allem an ihrer Struktur. Die AIDS-Hilfe hat ja sehr viele Leute in ihr Hilfesystem integriert, die dem Betroffenenkreis durch Freunde und Bekannte relativ nahe stehen. Dadurch ist sehr viel psychosoziales Verständnis vorhanden, so dass diese Betroffenen und Erkrankten eigentlich immer sehr gut betreut und zum Teil bis zum Tod begleitet worden sind.

Was hat sich verändert seit Einführung der ART-Therapien?

Die Behandlung der HIV-Infektion hat sich verändert. War es früher vor allem stationär im Krankenhaus und wenig ambulant, so ist es heute umgekehrt. Und der Anteil der Patienten, die erfolgreich behandelt werden, ist gestiegen, besonders in den letzten fünf Jahren, seit neue Medikamenten-Klassen zugelassen worden sind. Aktuell gibt es einen Anteil von etwa 80-85% der behandelten Patienten, bei denen es gelungen ist, die Virusvermehrung soweit zu reduzieren, dass sie nicht mehr im Blut gemessen werden kann. Es gibt natürlich immer noch eine Virusvermehrung, aber auf einem ganz niedrigen Niveau, und entsprechend geringer ist auch das Übertragungsrisiko.

Allerdings müssen die Einnahme-Vorschriften der Therapie genau eingehalten werden. Das ist ein Thema, zu dem wir eigentlich über all die Jahre regelmäßig mit einem Referenten bei der AIDS-Hilfe vertreten waren. Heute sind Themen der aktuellen medizinischen Entwicklung dazugekommen in der Seminarreihe „Gesundheit ist mehr“. Da gibt es auch jedes Jahr min-

destens einen Vortrag zu den Nebenwirkungen, den ein Kollege aus den Schwerpunktpraxen übernimmt.

Gibt es Kooperationen der Schwerpunktpraxen untereinander?

Ja, wir arbeiten recht eng zusammen und tauschen uns oft aus. Wir führen gemeinsam Therapiestudien durch und sehen uns regelmäßig bei infektiologischen Fortbildungsveranstaltungen. Auch die Ärztin der AIDS-Hilfe ist meistens dabei. Das ist eigentlich eine Zusammenarbeit, die recht gut funktioniert. Sicher gibt es hin und wieder auch Wettbewerb, aber es überwiegt bei weitem die konstruktive Zusammenarbeit.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe heute aus?

Die was schon immer sehr eng. Vor allem führt die AIDS-Hilfe psychosoziale Beratungen für unsere Patienten durch. Die Mitarbeiter der AIDS-Hilfe kommen dafür auch in unsere Einrichtung, häufiger aber gehen unsere Patienten zur AIDS-Hilfe. Das Krankheitsbild hat sich ja geändert und dabei auch die Probleme. Dementsprechend hat auch die AIDS-Hilfe ihre Schwerpunkte verschoben. Zum Beispiel gibt es da jetzt einen neuen Arbeitsbereich „Prävention für Migranten“ und auch wir haben Ärzte, die sich speziell mit diesem Themenkreis beschäftigen. Aktuell behandeln wir weit mehr als 500 Patienten, die einen Migrationshintergrund haben.

Das ist ja eigentlich kein primär medizinisches Problem...

Dies gehört aber unmittelbar zusammen. Sie können einen Patienten nicht medizinisch vernünftig versorgen, wenn dieser sie nicht versteht. Die Patienten kommen zum Teil aus ganz fremden Kulturkreisen und haben dadurch zum Beispiel ein ganz anderes Krankheitsverständnis. Wir haben dazu gerade einen Arbeitskreis eingerichtet, an dem auch die AIDS-Hilfe teilnimmt.

„Gesundheit ist mehr ...!“

Unsere Informations- und Bildungsveranstaltungen für Menschen mit HIV und AIDS tragen eine einheitliche Überschrift: Gesundheit ist mehr! Mehr als die (zeitweilige) Abwesenheit von Krankheit, mehr als Essen, Trinken, und ein Dach über dem Kopf – und mehr als die Dressur zur punktgenauen Einnahme von Pillen. Gesundheit ist ein Zustand größtmöglichen körperlichen, geistigen und seelischen Wohlergehens (WHO). Die Schwerpunktveranstaltungen der AIDS-Hilfe Hamburg greifen Themen aus den Bereichen Medizin, Sozialarbeit und Psychologie auf. Sie stellen klassische und neue Ansätze vor und machen Mut, ausgestattet mit einem guten Fundament an Informationen, Sachverhalte und Entscheidungen zu hinterfragen, zu verstehen und das Schicksal aktiv in die eignen Hände zu nehmen.

Die monatlich stattfindenden Veranstaltungen werden von der Ärztin und dem Psychologen der AIDS-Hilfe geplant und organisiert. Sie beginnen in der Regel mit einem laienverständlichen Impulsreferat zum jeweiligen Thema. Dazu werden häufig auch externe Fachreferenten eingeladen. Im anschließenden Workshop können individuelle Fragestellungen bearbeitet und persönliche Bezüge hergestellt werden.

Über das Jahr verteilt werden zwei bis drei klassisch medizinische Themen angeboten. Dazu gibt es regelmäßig einen Workshop zur Raucherentwöhnung sowie zur Stressbewältigung. Weitere Themenkomplexe sind: Ernährung, Bewegung, Entspannung und durchaus auch Spiritualität oder Arbeit und Beschäftigung.

Finanziert werden diese Veranstaltungen seit Jahren nicht mehr durch die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz, sondern von Jahr zu Jahr aus sogenannten Drittmitteln. Hierbei handelt es sich meist um Mittel der Deutschen Rentenversicherung (Förderung der beruflichen Rehabilitation). Außerdem organisiert die AIDS-Hilfe Hamburg Zuwendungen der Pharmaindustrie in Form eines Pools. Damit ist in dieser heiklen Frage des Pharmasponsoring eine größtmögliche Neutralität gewahrt und die unabhängige Beratung als ein hohes Gut der AIDS-Hilfe gewährleistet.

Termine 2009

Ort: Regenbogencafé der AIDS-Hilfe Hamburg, Lange Reihe 30-32, 20099 Hamburg (Abweichungen sind hervorgehoben!)

Die Teilnahme an den Workshops ist kostenlos. Um Voranmeldung wird gebeten.

Mittwoch, 28. Januar 2009, 14-18 Uhr

■ Neue berufliche Perspektiven entwickeln
Daniel Geiger, Hamburger Vermittlungspool

Mittwoch, 11. Februar 2009, 19 Uhr

■ Achtsam sein, beweglich bleiben -
Qigong und Tai-qi
Übungen zur Kräftigung und Förderung der Gelassenheit

Hans Urbig, Tai qi-Lehrer

Zum internationalen Frauentag

Mittwoch, 5. März 2009, 15-20 Uhr

Ort bitte erfragen

■ Was kann ich mir Gutes tun?

Der Arbeitskreis Positive Frauen lädt ein

Mittwoch, 22. April, 19 Uhr

■ Die Bedeutung des Immunsystems bei der HIV-Infektion

Dr. Stefan Hansen, HIV-Schwerpunktarzt

Mittwoch, 13. Mai 2009, 19 Uhr

■ Wildpflanzenküche

Gesunde Bereicherung des Speiseplans durch heimische Wildkräuter

Beate Gauder, Ernährungsberaterin

Dienstag, 16. Juni 2009, 19 Uhr

■ Yoga zur Stärkung des Immunsystems

Susanne Bodewald, Yoga-Lehrerin

Mittwoch, 15. Juli 2009, 19 Uhr

■ Was gibt's Neues in der HIV-Therapie?

Dr. Axel Adam, HIV-Schwerpunktarzt

Pride Week zum CSD

Mittwoch, 5. August 2009, 19 Uhr

■ Weit weg - Reisen mit HIV/AIDS

Dr. Dirk Berzow, HIV-Schwerpunktarzt

Mittwoch, 28. Oktober 2009, 19 Uhr

■ Entspannung im Alltag erleben -

Einführung in die Progressive Muskelentspannung

Klaus Dehn, Dipl. Psych.

Mittwoch, 25. November 2009, 19 Uhr

■ HIV-Medikamente - Kombinationsmöglich-

keiten, Laborwerte, Resistenzen

Dr. Axel Adam, HIV-Schwerpunktarzt



... im Gespräch mit Detlev Gause

Pastor der Aidsseelsorge des Ev.-luth. Kirchenkreisverbandes Hamburg



16

Wann hat die Arbeit der Aidsseelsorge begonnen und wie hat sie sich verändert?

Wir haben 1994 hier angefangen. Das war eine schwierige Situation. Innerhalb der Kirche hatte man beschlossen, diakonische Arbeit mit Menschen zu machen, die mit HIV/AIDS zu tun haben. Kirche ist ja so gestrickt, dass sie helfen will. Nur war man dann auch konfrontiert mit Menschen, die noch ganz andere Ansprüche mitbrachten, die z.B. schwul waren und ihre Lebensgemeinschaften gleichberechtigt anerkannt sehen wollten. Da gab es noch harte Auseinandersetzungen, und mein Vorgänger musste einiges an Anfeindungen einstecken. Inzwischen hat sich das ziemlich beruhigt.

Die größte Veränderung gab es sicherlich in der Ausrichtung der Arbeit. 1995/96 hatte mein Vorgänger noch an die 50 Leute zu beerdigen gehabt, die er alle vorher persönlich begleitet hatte. Als ich hier vor fünf Jahren angefangen habe, da hatte ich im ersten Dreivierteljahr nicht eine einzige Beerdigung. Also Trauer, Tod und Abschied sind eher ein Randthema geworden. Wir sind heute voll in der Lebensbegleitung.

Welchen Stand hat die Aidsseelsorge heute in Hamburg?

In der Nordelbischen Kirche erfahren wir viel Unterstützung von unserer Bischöfin Frau Jepsen. Sie ist immer ansprechbar, wenn ich sie für etwas brauche, das mit Öffentlichkeitsarbeit zu tun hat. Manchmal besucht sie auch unangemeldet mit ihrem Mann unseren Aidsgottesdienst, der jeden dritten Sonntag im Monat stattfindet. Das registrieren die Leute natürlich, auch die Betroffenen. Man merkt einfach, die Aidsseelsorge liegt ihr am Herzen, das ist nicht irgendwas Gespieltes.

Auch von außen wird das wohl so wahrgenommen, dass die Kirche da einen guten Schritt getan hat, auch in so einen Bereich hinein zu gehen und zu zeigen: „Wir haben keine Berührungsangst, sondern im Gegenteil, hier wird mit großer Akzeptanz gearbeitet.“ Das wird inzwischen auch wertgeschätzt, sowohl von anderen Aidshilfeeinrichtungen wie auch in der Szene selbst.

Wir sind heute in der Landesarbeitsgemeinschaft ganz selbstverständlich vertreten und arbeiten auch mit dem Hamburger Arbeitskreis AIDS zusammen.

Gibt es weitere Kooperationen mit z. B. AIDS-Hilfe Hamburg?

Erstmal ist zum Welt-AIDS-Tag natürlich immer etwas. Und dann gibt es immer wieder mal eine punktuelle Zusammenarbeit, etwa bei der bundesweiten „Nacht der Solidarität“ oder in der Hamburger „Nacht der Kirchen“. Da wollen wir in diesem Jahr unsere Kirche zur Aidskirche machen, um hoffentlich auch das Laufpublikum zu erreichen. Da gibt es jetzt gemeinsame Vorbereitungen. Das war für die AIDS-Hilfe glaube ich nicht so ganz einfach. Das verstehe ich auch, die möchten natürlich nicht kirchlich vereinnahmt werden. Aber dort hat man sich jetzt dazu durchgerungen, und ich sehe darin eine tolle Chance.

Eine andere Sache ist noch, dass es sich mittlerweile eingebürgert hat, dass ich einen Abend im Jahr in der Reihe „Gesundheit ist mehr“ im Aidshilfehaus gestalte. Immer zu Weihnachten erinnert man sich ja an den Pastor, also mache ich im Dezember einen Abend zum Thema Gesundheit und Spiritualität.

Danke für 25 Jahre Kampf gegen AIDS!

Respekt vor eurer Arbeit! Wir Grüne setzen uns in der Bürgerschaft für eure Ziele ein. Schon jetzt haben wir mehr Geld für die AIDS-Hilfe im Haushalt verankert.

Mehr Informationen zur AIDS-Politik der GAL-Bürgerschaftsfraktion unter www.gal-fraktion.de

Farid Müller

AIDS-Experte der GAL-Bürgerschaftsfraktion

Rathaus

T 040 328 73 280

20095 Hamburg

Buerofarid.Mueller@gal-fraktion.de



Wir unterstützen psychisch kranke und seelisch behinderte Menschen darin, ihre Krankheit zu verstehen, Selbstvertrauen zu fassen, vorhandene Fähigkeiten zu stärken und eine Perspektive für die Zukunft zu entwickeln. Damit verbessern wir ihre Lebensbedingungen und ebnen ihnen den Weg zurück in Gesellschaft und Beruf.

Als Träger eines Unternehmensverbundes sind wir Anbieter gemeindenaher außerklinischer psychiatrischer Dienstleistungen in Hamburg mit über 30jähriger Erfahrung. Mit Menschlichkeit, Zuverlässigkeit und Weitsicht ist es uns gelungen, vielfältige Leistungsangebote für Menschen mit sehr unterschiedlichen psychischen Erkrankungen aufzubauen. In unseren stationären und ambulanten Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation, der Eingliederungshilfe, der Integration in Arbeit und der Pflege finden jährlich 500 Menschen Hilfe auf ihrem Weg zurück ins Leben.

Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll

Fuhlsbütteler Damm 83-85

22335 Hamburg

Telefon 53 32 28 14 00 Fax 53 32 28 14 90

info@freundeskreis-ochsenzoll www.freundeskreis-ochsenzoll.de



"Wir bedanken uns bei GBI für die freundliche Unterstützung bei der Herausgabe dieser Broschüre."

Gut & günstig & vor allem gemeinsam



Eine kleine sorgenfreie Insel im Alltag

18

Es herrscht eine ungezwungene Atmosphäre in der Regenbogenkantine. Man bezieht jeden Gast in die lockere Runde mit ein, ob nun zum ersten Mal oder immer wieder. Heute sind 21 Personen um die große Tafel versammelt: Gäste, die Küchen-Crew, einige Mitarbeiter und Besucher, alte Bekannte und neue Gesichter bunt gemischt. Man erzählt, lernt neue Leute kennen, die Idee für einen kleinen gemeinsamen Urlaub wird vorgestellt und diskutiert, Schüsseln werden herumgereicht und Teller gefüllt, dazwischen immer wieder Lachen. Und aus der Küche zieht allmählich der Duft von frischem Apfel-Crumble herein...

Jeden Mittwoch wird der erste Stock des Struensee-Centrums zur „Regenbogenkantine“. Gastgeber ist ein Team von 10 ehrenamtlichen Mitarbeitern, mehr oder weniger verstärkt durch weitere Gäste. Gemeinsam wird ein Menü für etwa 30 Personen zubereitet.

Die Regenbogenkantine löste vor zwei Jahren als neues offenes Begegnungsangebot das Mittwochsfrühstück ab, das aus mehreren Gründen so nicht mehr sinnvoll erschien. Es traten gehäuft Konflikte zwischen Besuchern und Mitarbeitern auf, die damit zusammenhingen, dass sich ein ausgeprägtes Konsumentenverhalten eingeschlichen hatte. Mit der Regenbogenkantine ist es erneut gelungen, das gemeinsame Tun wieder in den Vordergrund zu stellen. Darüber hinaus wird zum eigenen gesunden Kochen angeregt und immer wieder gezeigt, dass dies auch günstig geht. Angesichts der finanziell oft prekären Lage des Klientels ist das ein wichtiger Faktor. Es steht natürlich jedem frei, auch nur am gemeinsamen Essen teilzunehmen.

Die fachliche Leitung liegt bei einer hauptamtlichen Sozialpädagogin, die ein monatliches Mitarbeitertreffen moderiert, wo der Menüplan erstellt wird und alle anfallenden Fragen, Kritik oder Vorschläge diskutiert werden können. Außerdem steht sie jeden Mittwoch morgen, aber auch sonst jederzeit, als Ansprechpartnerin für Mitarbeiter und Gäste zur Verfügung. Sie trägt Sorge dafür, dass alle sich in der Zusammenarbeit wohlfühlen und gern dabeibleiben.

Menüplanung, Einkauf und Zubereitung und Tischdekoration werden von den Freiwilligen selbst organisiert. Es wird Eigenverantwortung gefordert und eingeübt. Im Gegenzug wird viel Freiraum in der Ausgestaltung gelassen, um eigene kreative Ideen jeder Art einbringen zu können. Es wird stets versucht, einige der Gäste für die Vorbereitung der nächsten Woche oder zumindest für die Nachbereitung (Abwasch!) zu gewinnen, was dank ihrer Zufriedenheit meist auch gelingt.



Das Team ist bunt zusammengewürfelt: da schält und schnippelt ein „alter Hase“, der schon seit 20 Jahren für große Gruppen kocht, neben der erfahrenen Hausfrau, deren Kinder langsam flügge werden; manche sind HIV-positiv, manche nicht, einige sind berufstätig andere haben keine Arbeit. Auch einige sehr junge Leute oder völlige Kochneulinge sind dabei, die sich einfach für gutes, gesundes Essen interessieren und durch Mitmachen und Zugucken mehr darüber lernen wollen. Zudem kommen immer wieder auch Gäste aus den vergangenen Wochen dazu. Gemeinsam werden die Berge an Material fast mühelos bewältigt und in feine Köstlichkeiten verwandelt und gewöhnliche Tische zu einer einladenden Tafel geschmückt.

Die „Regenbogenkantine“ ist aus dem klassischen „Regenbogencafé“ hervorgegangen. Dessen offene Angebote gehören zu den ältesten ehrenamtlichen Einsatzfeldern der AIDS-Hilfe Hamburg. So wurden bereits in den 1980/90er Jahren im Struensee-Centrum, aber auch im UKE, sowie in den Räumen anderer HIV-Ambulanzen Regenbogencafés angeboten; als erste Anlaufstelle für Rat und Informationen und zur Präsentation der Angebote der AIDS-Hilfe Hamburg. Diese Möglichkeit der „ambulanten Cafés“ ist seit 2004 nicht mehr gegeben, nachdem die Ambulanzen aufgelöst wurden und die Behandlung in Schwerpunktpraxen verlagert wurde, die sich zu Gemeinschaftspraxen zusammengeschlossen haben.

Mit einem Mitarbeiterstamm, der im Kern seit Jahren stabil ist, werden verschiedenste regelmäßige und punktuelle Projekte realisiert. So war jahrelang, schon vor dem Umzug ins Aidshilfehaus in der Langen Reihe, das Sonntagscafé eine feste Größe im offenen Angebot des Struensee-Centrums, so wie später auch das Mittwochsfrühstück. Ebenso ist die AIDS-Hilfe Hamburg auf allen großen Festen wie Lange

Reihe Fest, CSD oder Welt-AIDS-Tag neben einem Infostand traditionell auch mit einem Regenbogencafé präsent. Allen Projekten des Regenbogencafés liegt das gemeinsame Ziel zugrunde, die soziale Isolation abzubauen, die mit der HIV-Infektion immer noch häufig einhergeht, sei es nun aus sozialen, psychischen oder körperlichen Gründen. Sie wollen einen geschützten Raum schaffen, wo man sich kennen lernen, informieren und austauschen kann ohne viel zu erklären oder sich verstecken zu müssen.

Dieses Angebot wird so gut angenommen, dass es schon Überlegungen gibt, ob nicht ein weiterer Termin ins Auge gefasst werden sollte. Doch das würde wohl die personellen und vor allem die räumlichen Möglichkeiten sprengen.

19

Und zum „nachTisch“ gibt's Kultur

Gemeinsam genossen natürlich, denn zusammen macht es einfach mehr Spaß. Es steht eine reiche Palette an Aktivitäten zur Auswahl, das Kulturteam hat bei der Gestaltung ziemlich freie Hand und ist sehr erfinderisch: man guckt im Schauspielhaus hinter die Kulissen oder nimmt das historische Hamburger Rathaus genauer unter die Lupe, besucht ein Kino oder auch eine Ausstellung. Jeden zweiten Mittwoch gibt es ein neues Angebot. Heute geht es zu einem „Rendezvous“ mit Romy Schneider in das Museum für Kunst und Gewerbe; dort konnte ein Mitarbeiter für eine private Führung durch Museum und Fotoausstellung gewonnen werden.

Und sollte der Himmel über Hamburg einmal geruhen zu strahlen, dann geht es an die Alster. Und strahlt er nicht, sondern zeigt sich wie so oft allzu trübe, dann lässt man auch mal das Treffen bei Kaffee und Gespräch im Hause ausklingen.

Offener Frauentreff „Für sie“



Carola Schröder, Birgit Stange, Annette Biskamp - 1995



CSD - 2008

Obwohl Frauen in Deutschland ca. 20% der HIV-Positiven ausmachen, sind sie in der Öffentlichkeit wenig präsent.

Die Betroffenen leben meist sehr isoliert. Ihre Angst vor Diskriminierung und Ausgrenzung ist besonders groß. Frauen fühlen sich zudem von Selbsthilfeangeboten und gemischten Gruppen nicht so angesprochen. Ganz allgemein nehmen sie verbindliche Gruppenangebote selten wahr.

20

Die AIDS-Hilfe bietet daher jeden letzten Mittwoch im Monat um 17 Uhr den offenen Frauentreff „Für sie“. Hier haben Frauen die Möglichkeit, mit anderen positiven Frauen ins Gespräch zu kommen.

In diesem geschützten Rahmen ist es möglich, sich unter Anleitung über frauenspezifische Themen wie Sexualität, Partnerschaft, Kinderwunsch und medizinische Besonderheiten zu informieren und auszutauschen.

Der Frauentreff ist ausdrücklich nicht als Gruppe konzipiert, denn es geht darum, dass Frauen einfach vorbeikommen können, ohne sich in irgendeiner Weise verpflichtet zu fühlen. Das scheint der Situation angemessener zu sein, denn der gemeinsame Nenner der Frauen ist oft nur die Infektion, ansonsten können ihre Lebens- und Erfahrungswelten vollkommen unterschiedlich sein.

Ich habe 1986 in der Schwangerschaft die Diagnose erfahren. Damals noch mit der Aussicht, spätestens in drei Jahren zu sterben. Ich war gleichzeitig schon sehr krank, doch es war schwer für mich, das Kind aufzugeben.

Von den Begegnungsangeboten für Frauen in der AIDS-Hilfe habe ich 1990 von einer Psychologin im Krankenhaus erfahren. Ich bin also schon ziemlich lange dabei. Die Gruppe ist mir sehr wichtig. Am Anfang habe ich mich aufgefangen und unterstützt gefühlt durch den Austausch mit anderen positiven Frauen und durch die Leiterin.

Ich habe aber immer wieder Pausen für mich gebraucht, denn die Gruppe ist schon auch anstrengend. Vor allem, wenn wir Frauen verloren haben, weil sie gestorben sind. Das hat mich immer sehr aufgewühlt.

Heute ist mir die Gruppe eher wichtig, weil ich selbst jüngere oder neu infizierte Frauen mit Verständnis und Erfahrung unterstützen kann. Ich möchte auch durch mein Beispiel zeigen, dass HIV/AIDS kein Todesurteil mehr ist. Schwierigkeiten lassen sich durchstehen. Heute kann ich als HIV-positive Frau älter werden und trotz der Einschränkungen mein Leben selbst gestalten.“

(eine Frau, seit 27 Jahren HIV-positiv)



Meine **neue** Apotheke

Was Sie bei uns erwartet:

- Eine helle, freundliche Atmosphäre in der neuen Apotheke.
- Ein großes Sortiment an Nahrungsergänzungsmitteln, apothekenüblicher Waren, apothekenexklusiver Kosmetik von Avène, Furterer, La Roche-Posay, Eucerin, Claire Fischer, Olivenöl, u.a. noch Vichy, Weleda und ab Mai sogar Caudalie.
- Eine besondere Auswahl an Mitteln zur Mineralstofftherapie und Homöopathie mit Beratungsqualität.

Was Sie erwarten können:

- Ein junges, freundliches und kompetentes Team, dass sich für Ihr Wohlbefinden engagieren wird.
- Ein Rabattmodell, dass Ihr in uns gestecktes Vertrauen belohnen wird.
- Eine hohe Beratungsintensität in vier Sprachen: deutsch, englisch, türkisch und arabisch.
- Diskrete Betreuung auch mit Erfahrung im Schwerpunkt HIV bis vor Ihre Haustür, wenn Sie wünschen.



DocMorris Apotheke St. Georg

Inhaber: Apotheker Ilker Iskin e.K.
Steindamm 105 20099 Hamburg

U-Bahn: Lohmühlenstraße

Telefon: 040-28004849

Telefax: 040-28004181

E-Mail: st-georg@docmorris-apotheke.de

Internet: www.docmorris-apotheke.de/st-georg

Lösen Sie Ihre Rezepte bei uns ein!

Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 8.30-18.30 Uhr
Sa: 9.00-13.00 Uhr

Wir gratulieren herzlichst zum Jubiläum und wünschen weiterhin viel Erfolg.

25 Jahre Aids-Hilfe Hamburg

Weiter so!



Grundeigentümer
Versicherung VVaG

1402/161 00/25



Arbeitssituationen in der Paul-Roosen-Straße - 1993

Sozialberatung

Im Zusammenhang mit einer HIV-Infektion oder Aids-erkrankung treten häufig viele Fragen zur finanziellen und sozialen Absicherung auf. Das bisherige Leben wird in Frage gestellt, die Lebensperspektive verändert sich, berufliche Anforderungen und der damit verbundene Stress können oft nicht mehr bewältigt werden. Für viele Klienten hat sich zwar durch die Therapie die Lebensqualität verbessert und die Lebenserwartung erhöht, doch die Mehrzahl der Betroffenen ist sehr jung und war deshalb gar nicht oder nicht lange genug versicherungspflichtig beschäftigt. Die materielle Absicherung ist oft sehr schlecht und hat erhebliche finanzielle Einbußen und eine Herabsetzung des Lebensstandards zur Folge.

Doch das Sozialsystem ist komplizierter geworden und macht es dem Einzelnen nicht leicht, sich darin zurechtzufinden und seine Ansprüche geltend zu machen. Viele fühlen sich dem System hilflos ausgeliefert und stehen unter einer enormen psychischen Belastung. Oft fehlen Kraft und Energie, konkrete Ansprüche im Labyrinth des bürokratischen Systems durchzusetzen. Das Struensee-Centrum bietet innerhalb der Sozialberatung Information, Beratung, Vermittlung und Unterstützung zu den Themenbereichen:

- Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Wohngeld
- Schwerbehinderung, Erwerbsminderungsrente
- Krankenversicherung, Pflegeversicherung
- Schulden

Jeder Fall ist ein Einzelfall und erfordert eine individuelle, maßgeschneiderte - oft auch sehr zeitintensive - Lösung. Alle angesprochenen Teilbereiche können gar nicht mehr abschließend aus einer Hand bearbeitet werden. Das ergäbe auch keinen Sinn, denn es gibt zu jedem Bereich Experten, und die sollte man auch nutzen. Dafür muss man sie aber kennen und wissen, wo sie zu finden sind. Daher besteht ein großer Bereich der Arbeit heute in einer Art Lotsenfunktion. Die AIDS-Hilfe Hamburg hat über die Jahre ein gut funktionierendes Netzwerk zu anderen sozialen Einrichtungen und in die Behörden hinein aufgebaut. Man tauscht sich aus, berät sich auch gegenseitig und arbeitet gelegentlich zusammen. So können die Fragenden bei der AIDS-Hilfe wenn schon nicht Antworten und Lösungen, so doch in jedem Fall Unterstützung dabei finden, die richtige Stelle oder Person für ihr spezielles Anliegen herauszubekommen. Wenn gewünscht wird auch der Kontakt hergestellt oder stellvertretend angefragt.

Auch organisatorisch hat sich die Sozialberatung verändert. Statt der Offenen Beratung speziell für Soziales, bieten die beiden Sozialpädagogen heute persönliche Sozialberatungen an. Diese sind meist so gelegt, dass sie bequem vor oder nach einem offenen Angebot erreichbar sind. Dadurch werden die Angebote niedrigschwellig und durchlässig gehalten. So kann zunächst ein offenes Angebot wahrgenommen werden, wo dann eventuell im Austausch mit anderen Betroffenen der Mut wächst, das eigene Problem einem hauptamtlichen Berater vorzutragen. Andererseits können so auch die Berater ihre Klienten ermuntern, anschließend ans Beratungsgespräch an einem offenen Angebot teilzunehmen, wo sie andere Betroffene kennen lernen können.



Annette Biskamp arbeitet seit 19 Jahren in der AIDS-Hilfe Hamburg. Als Sozialpädagogin ist sie zuständig für die Sozialberatung und vertritt den Schwerpunkt Frauen und AIDS. Sie ist die fachliche Leiterin des Regenbogencafés mit den Teams „Regenbogenkantine“ und „nachTisch“. (65%-Stelle)



Michael Rack ist als Sozialpädagoge für die psychosoziale Begleitung zuständig und berät außerdem in den Schwerpunkten Sozial- und Präventionsberatung. In der AIDS-Hilfe Hamburg arbeitet er seit 11 Jahren. (100%-Stelle)

Psychologische Beratung

Im Rahmen von Gesprächsreihen unterstützt der Psychologe des Struensee-Centrums HIV-positive Klienten sowie deren Angehörige in der Klärung ihrer Situation, wenn einmalige Beratungsgespräche nicht ausreichen. Die Anzahl der Sitzungen ist grundsätzlich auf zehn beschränkt. Zielrichtung und Dauer werden jedoch nicht starr geregelt, sondern individuell vereinbart. Diese Art der Intervention hilft gerade in solchen Fällen bei der Problemlösung, in denen kein Anlass besteht, eine Psychotherapie zu beginnen, weil es sich beim Gegenstand der Beratung nicht um eine psychische Störung mit Krankheitswert handelt.

Psychotherapie

Die Übergänge von einer Gesprächsreihe auf Beratungsniveau hin zu einem Kontakt mit therapeutischem Charakter sind oft fließend. Bereits im Rahmen von Beratungskontakten kann sich für die Klienten ab und zu ein Maß an Sicherheit und Vertrauen aufbauen, das von Fall zu Fall bezüglich Inhalt, Intensität und Dauer der Bearbeitung die Qualität von Psychotherapie haben kann.

Psychotherapie im Struensee-Centrum orientiert sich an einem Konzept, das durch die Kriterien Niedrigschwelligkeit, kurzfristige Erreichbarkeit, keine Festlegung auf eine vorgegebene Sitzungszahl und vor allem die flexible Anwendung psychotherapeutischer Methoden gekennzeichnet ist. Sie ergänzt mit diesen Kriterien die anderweitig verfügbaren Therapieangebote.

Eine besondere Stärke der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in ihrer konzeptionellen Einbettung in eine breitgefächerte Angebotspalette aus Selbsthilfe, offenen Angeboten, Informations- und Bildungsveranstaltungen, Gruppen, Begleitung sowie Beratungsangeboten verschiedenster Inhalte. Der Psychologe kann schnell und bedarfsgerecht auf interne Angebote verweisen und zurückgreifen.

Der Sinn der psychologischen Arbeit im Struensee-Centrum liegt in der Bearbeitung der psychischen Begleitsymptomatik der HIV-Infektion auf psychosozialer Ebene. Sie zielt auf eine Verbesserung der gesamten Lebensqualität, das heißt darauf, dass KlientInnen ihre Gestaltungsspielräume besser wahrnehmen und Ressourcen wieder nutzen können. In diesem Zusammenhang kommt der beratenden und therapeutischen Arbeit mit Angehörigen und Partnern noch einmal besondere Bedeutung zu. Denn was die Einzelnen zur Verbesserung ihrer Gesundheit und zur Vermeidung von Risiken beitragen können, hängt stark von ihrem persönlichen und gesellschaftlichen Umfeld ab.



Regenbogencafé in der Paul-Roosen-Straße - 1993

Buddys

Buddys sind persönliche Begleiter, die einfach für die Betroffenen da sind, wie ein Kumpel oder ein guter Nachbar. Sie machen Hausbesuche, begleiten zu kulturellen Veranstaltungen, zum Einkaufen oder ins Café. Im Umfang von zwei oder mehr Stunden stehen sie regelmäßig für gemeinsame Freizeitunternehmungen oder einfach für persönliche Gespräche in vertrauter Wohnumgebung zur Verfügung. Die Buddys begleiten ihren Klienten meist über mehrere Jahre, oftmals auch bis zum Tode.

First aid(s)

Menschen mit HIV, die die Infektion erfolgreich in ihr Leben integriert haben, stehen denen bei, die von ihrer Ansteckung erfahren haben, und einen Austausch mit einem ebenfalls HIV-Positiven wünschen. In ein- oder mehrmaligen Kontakten stehen die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen persönlich, telefonisch oder per E-Mail zur Verfügung, um von ihren eigenen Erfahrungen zu berichten.



Klaus Dehn, Dipl.-Psychologe und Psychotherapeut, ist seit 1997 für die AIDS-Hilfe tätig. Neben psychologischer Beratung und Präventionsberatung führt er zusammen mit Helga Neugebauer die Veranstaltungsreihe „Gesundheit ist mehr ...!“ durch. Er ist der fachliche Leiter der Teams „Buddys“ und „First aid(s)“. (75%-Stelle)

Beratung für Menschen in Haft

In den Hamburger Haftanstalten sowie der Frauenabteilung und dem Vollzugskrankenhaus in der Untersuchungshaftanstalt bietet das Struensee-Centrum der AIDS-Hilfe Hamburg Beratungen im Rahmen von Einzelgesprächen an. Die Beratung erfolgt auf Anfrage der Betroffenen. Den größten Anteil HIV-infizierter Menschen in Haft stellen männliche Drogengebraucher.

Die Inhalte der Arbeit mit HIV-infizierten Menschen in Haftanstalten unterscheiden sich nicht von denen außerhalb des Vollzuges: auch hier bestimmen die Auswirkungen der Infektion auf den sozialen, psychischen und sexuellen Bereich sowie die Frage nach der Lebensperspektive die Gespräche.

Aufgrund des oftmals schlechten gesundheitlichen Zustandes der Insassen und erheblicher Wissensdefizite in Bezug auf den Infektionsverlauf nehmen medizinische Themen einen großen Raum ein. Auswirkungen und Behandlungsoptionen der häufig als Co-Infektion mit Hepatitis B und/oder C auftretenden HIV-Infektion und mögliche Folgen der Fortführung des Drogengebrauchs auf den Gesundheitszustand werden ausführlich diskutiert.

24

Zur Bearbeitung der Probleme sind in der Regel mehrere Beratungsgespräche notwendig. Diese finden entweder in Folge statt (analog zu den Gesprächsreihen im Struensee-Centrum), um z. B. einen neuen Lebensentwurf als Basis für gesundheitsförderndes Verhalten zu entwickeln. Oder die Klienten wenden sich zu verschiedenen Themenschwerpunkten mehrmals im Jahr mit einem Beratungswunsch an die zuständige Mitarbeiterin des Struensee-Centrums. Die persönlichen Gespräche werden durch Briefverkehr und Übersendung von Informationsmaterialien ergänzt.

Begleitung

Die Begleitungsarbeit bietet die Möglichkeit, komplexe Problemlagen längerfristig zu bearbeiten. So kann beispielsweise hinsichtlich der Drogenabhängigkeit Motivationsarbeit bis zur Konkretisierung eines Therapiewunsches geleistet werden.

Überlegungen zum Selbstwertgefühl in der eigenen Sexualität, die Entwicklung persönlicher und beruflicher Perspektiven mit der HIV-Infektion sind auch für Menschen in Haft von zentraler Bedeutung. „Welche Chancen und Fähigkeiten



Kongress-Plakat - 2002

ein ‚normales Leben‘ zu bewältigen, habe ich nach einem Leben in der Drogenszene, nach oft mehrfachen Haftaufenthalten, nach immer wieder erfolgten Rückschlägen, dazu mit einem dauerhaft geschädigten Körper?“

Die Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe begleitet diese Überlegungen unterstützend und stellt weiterführende Hilfsangebote, z.B. Drogenhilfe, Haftentlassenenhilfe, Wohnprojekte vor.

Aufgrund der individuellen Lebensgeschichten und der in Szene und Haftanstalten gemachten Erfahrungen dauert es oft lange, bis die Klienten ein Vertrauensverhältnis entwickelt haben. Ein Wechsel der Bezugsperson nach der Haftentlassung ist daher wenig sinnvoll und in der Regel auch nicht gewünscht. Etliche Kontakte bestehen inzwischen seit vielen Jahren. Auch nach Haftentlassung und bei stabilisierter Lebenssituation nehmen Klienten immer wieder Kontakt auf, um entweder Beratung in Anspruch zu nehmen, oder um einfach jemandem über ihren Werdegang zu berichten, der einen wichtigen Teil ihrer persönlichen Geschichte begleitet hat.



Sonja Lohmann ist die dienstälteste Mitarbeiterin der AIDS-Hilfe Hamburg. Bereits seit 1986 ist sie als Diplom-Pädagogin verantwortlich für alle Angebote der AIDS-Hilfe in den Hamburger Haftanstalten. Sie gehört außerdem zum Team Präventionsberatung. (90%-Stelle)

... im Gespräch mit Silke Germann

Leiterin der Psychosozialen Betreuung von Hamburg Leuchtf Feuer

Gibt es eine Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe?

Ja, und das schon seit Anbeginn von Hamburg Leuchtf Feuer. Schließlich war die AIDS-Hilfe Hamburg e.V. viele Jahre die Trägergesellschaft von Hamburg Leuchtf Feuer.

Wo sind heute eure Berührungspunkte?

Die unterschiedlichen Betreuungsansätze von Hamburg Leuchtf Feuer und der AIDS-Hilfe Hamburg ergänzen sich und tragen somit gemeinsam zur Vielfältigkeit des Hilfeangebots für Menschen mit HIV und AIDS bei. Wenn zum Beispiel einer unserer Klienten einen „Buddy“ haben möchte oder wenn eine Klientin oder ein Klient bereits wieder weitgehend selbstständig das Leben bewältigen kann, jedoch weiteren Bedarf an Beratung hat, dann schließen wir uns mit der AIDS-Hilfe kurz. Andersherum läuft das genauso. Wenn dort ein Bedarf an intensiverer Betreuung festgestellt wird, empfiehlt die AIDS-Hilfe die Psychosoziale Betreuung von Hamburg Leuchtf Feuer.

Darüber hinaus sind wir fachlich vernetzt. Sowohl die AIDS-Hilfe Hamburg als auch Hamburg Leuchtf Feuer sind neben der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS), der Aidsseelsorge, Hein & Fiete und dem BASIS Projekt Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft und des Hamburger Arbeitskreises AIDS (HAKA), der sich regelmäßig zum fachlichen Austausch trifft.

Was ist der Unterschied zwischen der niedrigschwelligen Präventionsarbeit der AIDS Hilfe und der Arbeit der Psychosozialen Betreuung von Hamburg Leuchtf Feuer?

Die Begleitung bei der Psychosozialen Betreuung von Hamburg Leuchtf Feuer ist im Vergleich zum Angebot der AIDS-Hilfe Hamburg eher langfristiger angelegt und umfasst in der Regel sechs bis acht Betreuungsstunden pro Woche. Insbesondere geht es darum, die Klienten in psychischen Krisen zu unterstützen und ihnen bei der Neuorientierung und Planung ihres Lebens zur Seite zu stehen.

Während ja die Bereiche der primären und sekundären Prävention hauptsächlich bei der AIDS-Hilfe liegen, ist der Schwerpunkt der Psychosozialen Betreuung von Hamburg Leuchtf Feuer ausschließlich im tertiären Bereich angesiedelt. Wir kommen dann ins Spiel, wenn es einiges mit und für Menschen zu regeln gibt, um ihre Lebenssituation wieder annehmbarer zu machen.



Die Psychosoziale Betreuung ist Teil der Eingliederungshilfe nach § 54 Abs.1 SGB XII in Verbindung mit §55 Abs.1 und Abs.2 Nr.7 SGB IX und damit ein sogenanntes „hochschwelliges“ Angebot, denn es müssen Anträge an die Stadt eingereicht und personenbezogene Berichte erstellt werden.

Wie wirkt sich das auf die Arbeit aus?

Wir arbeiten hier „face to face“ mit den Klienten. Es sind jeweils Einzeltreffen im eigenen Wohnraum oder auch bei uns im Büro. Die Bewilligungen laufen über einen unterschiedlich langen Zeitraum und sind von dem Bedarf der jeweiligen Personen abhängig. Der Betreuungsverlauf wird dokumentiert, denn die Leistungen, die wir erbringen, werden von der Stadt Hamburg finanziert. Die Psychosoziale Betreuung von Hamburg Leuchtf Feuer arbeitet ausschließlich mit hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Wir sind sehr glücklich, dass die Zusammenarbeit der Psychosozialen Betreuung von Hamburg Leuchtf Feuer und der AIDS-Hilfe über viele Jahre so gut funktioniert. Gäbe es diese Kooperation nicht, würde für viele Menschen mit HIV und AIDS eine Versorgungslücke entstehen.

Also: Auf weiterhin gute Zusammenarbeit und die besten Wünsche zum Jubiläum!

...weil wir das Leben lieben...

Ich habe 1991 mal einen Gesamtbodycheck machen lassen, und dabei ist festgestellt worden, dass ich mit HIV infiziert bin. Da war ich 27 Jahre alt, und das war natürlich ein Riesenschock.

Doch für mich war eigentlich vom ersten Tag an klar, dass ich mein Leben nicht umstellen wollte. Ich wollte weiter an meiner Karriere arbeiten, mich nicht aufgeben, sondern ich wollte da wirklich kämpfen.

Es hat mich nicht so interessiert, nachzuforschen, wer mich denn infiziert haben könnte, ich musste mich einfach darauf einstellen und mein Leben soweit in den Griff bekommen, dass ich verantwortungsvoll damit umgehe. Das war mir ganz wichtig.

Ich habe dann meine Familie und auch meinen Chef gleich informiert und eigentlich immer gute Unterstützung erfahren. Ich habe weiterhin sehr viel gearbeitet, mehrmals den Arbeitsplatz gewechselt, bin höher und höher gestiegen bis ich es zum Geschäftsführer geschafft hatte.

Außerdem bin ich viel gereist und habe mir die Welt angesehen, ein bisschen schon mit dem Gefühl im Hinterkopf, das kann auch mal zuende sein. Doch ich habe auch gemerkt, dass diese ganzen Therapien mit meinem Leben nicht zusammen passten. Da kamen ja immer neue dazu und es waren teilweise Riesentabletten, die alle nach einem festen zeitlichen Schema einzunehmen waren. Also so offen, die Tabletten auch in der Firma einzunehmen, war ich dann doch nicht. Und es ging mir ja eigentlich gut, ich hatte nichts, da habe ich auch die Notwendigkeit nicht so eingesehen. Jedenfalls habe ich einfach die Therapie dann schleifen lassen und hatte tatsächlich auch lange Jahre keine Komplikationen dadurch.

Vor etwa vier Jahren ging es dann los mit Schwindelgefühlen, Koordinationsstörungen, Doppelbildern, ich hatte kein Gleichgewichtsgefühl mehr bis ich schlussendlich nicht mehr gehen konnte. Da war es für mich klar. Ich habe meinen Beruf aufgegeben, mich krank schreiben lassen und bin entschlossen eine Therapie angegangen. Darin hat mich mein Partner auch sehr unterstützt und da kommt dann auch die psychosoziale Begleitung ins Spiel. Ich hatte damals einen Pflegedienst viermal Tag, weil es mir auch aufgrund der starken Medikamente wirklich sehr, sehr schlecht ging. Mein Pflegedienst hat mich auf das Betreuungsangebot der

AIDS-Hilfe aufmerksam gemacht. Da kam dann zum ersten Mal ein Sozialpädagoge und hat zunächst alle Anträge für Lebensversicherungen und Berufsunfähigkeitsrente für mich ausgefüllt. Ich konnte ja nicht richtig lesen und mich nicht schriftlich äußern, da hat er all das Administrative für mich erledigt.

Außerdem war es schon eine Erleichterung, mal mit jemanden einfach zu reden, der sich auch auskennt. Mir waren einige Sachen vorher gar nicht so klar. Zum Beispiel habe ich mich oft gefragt, ob ich wohl wieder arbeiten könnte, wenn es mir wieder besser geht. Und er hat mir die verschiedenen Möglichkeiten in der AIDS-Hilfe vorgestellt, dass man Aufgaben übernehmen kann, dass es Gruppen gibt zur Wiedereingliederung in die Berufswelt, dass man auch ehrenamtlich arbeiten kann. Es ist einfach gut, mal zu hören, dass es solche Dinge gibt. Das gibt einem neue Gedankengänge und auch einen Ansporn, dass man weiß, wenn es einem besser geht, dann gäbe es da etwas. Das ist schon wichtig, denn die Therapie funktioniert zwar und die Virusvermehrung ist im Griff. Aber es geht so langsam voran, da muss man viel Geduld aufbringen und sich immer wieder motivieren. Das fällt mir nicht leicht zu akzeptieren, das musste ich erst lernen. Im Sommer hatte ich auch mal einen ehrenamtlichen Helfer. Wir sind in Kunstaussstellungen gegangen oder mal einen Kaffee trinken. Das war einfach nett. Ich konnte da einfach anrufen und man konnte sich ganz unkompliziert verabreden auch unter der Woche. Mit Freunden ist das oft schwierig, man muss immer so viel organisieren. Ich habe mich schon gefragt, ob ich das in Anspruch nehmen sollte, denn andere haben das oft viel nötiger als ich. Ich habe ja eine Familie, Freunde, eine Partnerschaft, die mich unterstützen. Aber ich habe im Hinterkopf schon den Gedanken, wenn da mal was schief läuft. Man hat manchmal doch auch Ängste, dann weiß ich, wohin ich mich wenden kann, dann würden die mir sicher auch helfen können. Das gibt so eine bestimmte Sicherheit, zu wissen, wenn alle Stricke reißen, dann sind die auch noch da, und ich könnte darauf zurückgreifen. Ich muss dann nur lernen, die Hilfe auch anzunehmen.

(ein Mann, 45, der seit 18 Jahren mit der HIV-Infektion lebt)

Wie soll ich sagen, die Zündung für mein Engagement im First-Aid(s)-Projekt war ein Dokumentarfilm, der heißt „memory-books“. Es geht darin um Aids in Uganda und wie dort mit der schwierigen Situation umgegangen wird, dass es viele Vollwaisen gibt, weil die Eltern einfach wegsterben. Die „memory-books“ sind Bücher, die positive Mütter und Väter entwickeln und schreiben, um ihren Kindern etwas mitzuteilen über ihre Herkunft, ihren Stamm, um die Kinder vorzubereiten auf ihren Tod, und auch damit ihre Kinder später eine Erinnerung haben können.

Ich fand dieses Projekt so toll und mir fiel auf, dass es bei uns in der westlichen Welt einfach (meistens) komplett anders läuft: Wer hier die Diagnose erfährt, geht erst mal in eine Schwerpunktpraxis und erfährt dort, dass alles recht leicht ist heutzutage, man muss nur diese Tabletten nehmen und das war es dann. Also überspitzt gesagt „man frisst die Tabletten und tut so, als ob nichts passiert wäre“. Viele versuchen diesen Aspekt komplett aus ihrem Leben auszugrenzen. Ich halte so einen Verdrängungsmechanismus nicht nur für ungesund, sondern für unglaublich problematisch.

Also biete ich seit einem Jahr als selbst Betroffener den Leuten meine Unterstützung an, die frisch von ihrer HIV-Infektion erfahren haben und damit genauso überfordert sind, wie ich es damals war. Ich selbst habe die Diagnose mit 21 erfahren, als ich noch nicht mal mit meinem Outing wirklich durch war und musste sofort eine Therapie beginnen, weil ich gleichzeitig schwer erkrankt war. Jetzt lebe ich seit 13 Jahren mit der HIV-Infektion, bin voll berufstätig und lebe in einer festen Partnerschaft. Die Therapie ist voll in meinen Alltag integriert. Ich biete also den Leuten an, sich mit mir an einem neutralen Ort außerhalb der AIDS-Hilfe zu treffen und von meinen Erfahrungen zu profitieren oder einfach zu reden. Oft merke ich, dass es den Leuten schon gut tut zu sehen, dass ich nicht wie der leidende Christus aussehe, sondern gesund rüberkomme. Das gibt schon Kraft und Zuversicht und die versuche ich auch im Gespräch zu vermitteln. Es geht meist um ganz praktische Fragen: wie integriere ich die Therapie in meinen Alltag, also wie nehme ich die Tabletten ein, wenn ich ganz viele Kollegen um mich habe, wenn ich auf Reisen bin, wenn ich in einem Land mit Zeitverschiebung bin? Oder wenn man zum Beispiel jemanden kennen gelernt hat und kurz davor

steht erstmalig miteinander Sex zu haben, wann und wie soll man dann mit der Thematik rausrücken? Ich kann dann von mir erzählen, wie ich es mache und wie das bei mir gelaufen ist. Ich möchte den Leuten erklären, dass es wichtig ist darüber zu sprechen, die wichtigsten Menschen in ihrem Leben auch einzuweihen. Da möchte ich ihnen ihre Ängste nehmen.

Ich biete auch nicht nur kurzzeitige Hilfe an, sondern mein Ansatz bei der Arbeit ist, immer verfügbar zu sein, wenn es Komplikationen gibt.

Ich erinnere mich noch genau an meine eigene Verzweiflung, dass ich oft ganz schnell Hilfe unmittelbar von jemandem gebraucht hätte, die es damals eben nicht gab. Darum ist rund um die Uhr meine Mailbox erreichbar, denn ich weiß eben, die Leute haben wirklich brenzlige Situationen, wo man ganz schnell jemanden braucht. Doch ich muss natürlich auch selbst aufpassen, dass mich das nicht zu sehr einnimmt, dass ich nicht Beruf oder Partnerschaft vernachlässige, das geht ja nicht.

Darum höre ich die Mailbox dann einmal täglich ab und melde mich. Manchmal rufe ich auch so an und frage, wie es geht oder ob ich behilflich sein kann.

Und natürlich ist das bei dieser Arbeit ein bisschen wie bei den memory-books. Es ist auch eine Verarbeitung für mich selbst. Also von tragischen Erlebnissen, die ich hatte über die Zeit. Ich war ja sehr jung, als ich damals mit der Diagnose konfrontiert wurde. Da hatte ich mich natürlich auch noch nicht voll ausgelebt, da gab es noch viele Sachen für mich herauszufinden. Und die Arbeit ist mir auch wichtig, damit ich nicht aus den Augen verliere, dass ich selbst HIV-positiv bin, dass es mir zwar gut geht und ich voll einsatzbereit bin, aber dass es mir auch irgendwann anders gehen kann. Dessen möchte ich mir immer bewusst bleiben. Ich möchte das eben nicht unterdrücken.

(ein Mann, der seine Hilfe anbietet bei frischer Diagnose; selbst seit 13 Jahren HIV-positiv)



Lundbeck GmbH

Karnapp 25 • 21079 Hamburg

Telefon: 040/23649-0

Telefax: 040/23649-255

E-Mail: info@lundbeck.de

www.lundbeck.de



Unternehmen Leben

"Wir danken der DAK Hamburg für ihre freundliche Unterstützung bei der Herausgabe dieser Broschüre:"

Effektiver

HIV-Therapieansatz:

Erfahren Sie mehr über die

Integrase-Hemmung

Weitere Informationen im Internet auf der Seite

www.hiv-integrase.de

www.hiv-integrase.de



Wir leben Verantwortung  MSD

„Die Mischung macht´s“

Die AIDS-Hilfe- Hamburg ist aus bürger-schaftlichem Engagement heraus entstanden: Menschen mit HIV/AIDS und ihre Freunde haben einfach ihre Informationen zusammenge-tragen und sich organisiert. Mit der Gründung eines eingetragenen Vereins konnten dann auch öffentliche Gelder beantragt und erste hauptamt-liche Mitarbeiter eingestellt werden. Doch die ersten Jahre waren geprägt von sehr engagierten Ehrenamtlichen.

In Hamburg sind ehrenamtliche Mitarbeiter bis heute eine wesentliche Größe geblieben. Ohne sie würde die AIDS-Hilfe-Hamburg nicht funktionieren können – und es auch gar nicht wollen. Sie bringen die Lebendigkeit, Mitmenschlichkeit und Alltagsnähe mit, die man institutionell gar nicht schaffen oder erhalten kann. Sie bringen auch eine Vielfalt von Lebensweisen herein, so dass wahrscheinlich jeder Hilfesuchende im Struensee-Centrum auch seine eigene Lebenswelt irgendwo gespiegelt findet. So können eventuelle Befürchtungen der Besucher, sich als besonders erleben zu müssen oder als Exot behandelt zu werden, wie so oft in der umgebenden Gesellschaft, sehr schnell zerstreut werden. Es kann jeder sicher sein, in der eigenen Sprache angesprochen zu werden.

Von hauptamtlichen Mitarbeitern werden andere Qualitäten geboten und auch erwartet: sie müssen eher professionellen Standards genügen, immer ruhig bleiben, Hilfe und Stütze bieten, Distanz wahren, kompetent sein. Daher sind sie es auch, die die Freiwilligen inhaltlich, methodisch und persönlich ausführlich für ihren Einsatz vorbereiten und in ihrer weiteren Arbeit begleiten und unterstützen.

Es wird jedem ehrenamtlichen Mitarbeiter viel Raum zur individuellen Ausgestaltung seiner Arbeit gelassen, und gleichzeitig wird ihm in jeder Hinsicht fachliche Unterstützung geboten. Keiner wird mit Fragen oder Problemen allein gelassen. Denn auch das ist ein wichtiger Aspekt: Das Ehrenamt soll Spaß machen, man sollte sich gut damit fühlen.

Doch zunächst müssen zwei medizinische Schulungen durchlaufen werden, die an den Wochenenden im Hause stattfinden. Meist folgt anschließend eine genaue Vorbereitung auf den speziellen Einsatzbereich durch den zuständigen fachlichen Leiter sowie einige Hospitationen mit bereits erfahrenen ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Danach gibt es über die gesamte Einsatzzeit für alle verbindliche Teamsitzungen. Diese finden in der Regel in dreiwöchigem Abstand am Abend statt und werden vom hauptamtlichen fachlichen Leiter des jeweiligen Bereichs moderiert. Sie bieten ein Forum zum Austausch, aber auch für gegenseitige Beratung und Hilfestellung bei methodischen oder persönlichen Fragen. Letztlich dienen sie auch dazu, einem bewusst zu machen, dass man eine sehr verantwortungsvolle und eben auch gesellschaftlich effektive Arbeit leistet. Es liegt einerseits in der Verantwortung des Fachleiters, fachlich-inhaltliche und methodisch-didaktische Veränderungen im Blick zu behalten und gegebenenfalls sein Team nachzuschulen. Andererseits muss er auf Anzeichen von Überlastung oder Demotivation im Team achten, um eventuell gegensteuern zu können.

Man könnte auch sagen: er sollte versuchen, sowohl Effektivität als auch Spaß möglichst dauerhaft zu gewährleisten.

Diese Struktur hat sich äußerst gut bewährt und scheint auf Dauer gut anzukommen: Blieben die Freiwilligen früher im Schnitt zwei Jahre dabei, was schon recht lange ist, so hat sich die Durchschnittszeit mittlerweile sogar auf zweieinhalb bis drei Jahre erhöht.



Christian Tausch begann vor 19 Jahren als Sozialpädagoge in der psychosozialen Begleitung der AIDS-Hilfe Hamburg. Heute leitet er die Freiwilligenagentur (50%-Stelle) und ist als Fundraiser der erste Ansprechpartner für Spender und Unterstützer in Projekten und Benefizveranstaltungen. (50%-Stelle)



Andre Beneke sorgt seit 2003 als geringfügig Beschäftigter in der Freiwilligenagentur der AIDS-Hilfe Hamburg für ein geordnetes Personalmanagement.

Die „Freiwilligen-Agentur“

Eine effektive und verlässliche Koordination von ehrenamtlichen Mitarbeitern braucht eine professionelle Struktur, die auch Aufgaben der Personalentwicklung und Verwaltung wahrnehmen kann. Deshalb wurde bereits 1999 im Rahmen des Projektes „Zukunftswerkstatt“ ein Ehrenamtlichenbüro gegründet. Dieses steuerte einen Stamm von 40 bis 45 Freiwilligen, die in den klassischen Bereichen psychosoziale Begleitung, Offene Angebote und Telefonberatung sowie im Hamburg Leuchttfeuer Hospiz eingesetzt waren.

Es bildeten sich jedoch mit der Zeit innerhalb des Klientels neue Bedarfe heraus. Es wurden in der Einrichtung neue Konzepte entwickelt, und zahlreiche Freiwillige traten mit neuen Vorschlägen auf. Zudem erschlossen die größeren Räumlichkeiten des Aidshilfehauses in der Langen Reihe die Möglichkeit, sich weiter zu öffnen und die Angebotspalette der AIDS-Hilfe zu erweitern. Daher beschloss die AIDS-Hilfe 2003, ihr Standbein „Bürgerengagement“ weiter zu etablieren und eine eigene Freiwilligenagentur zu gründen, um eine Informations- und Anlaufstelle für Interessierte zu bieten.

Die Agentur arbeitet in zwei Richtungen:

Zum einen gliedert sie Freiwillige in die Strukturen der Einrichtung ein und sichert so den Bedarf an Nachwuchs.

Wenn im Hause neue Konzepte entwickelt werden, wie in jüngerer Zeit im Bereich Regenbogencafé sowie zum Themenkreis Migration und AIDS, dann geht die Agentur informierend und werbend an die Öffentlichkeit, um gezielt Mitarbeiter für diese Projekte zu gewinnen.

Zum anderen lädt sie die Bürger zur Mitarbeit ein und erschließt so einen wertvollen Pool an Kreativität und neuen Ideen. So sind zum Beispiel einige Aktivitäten im Bereich Stände und Aktionen, die Arbeit der Schoolworker und das Angebot First Aid(s) durch Anregung und Mitwirkung interessierter Freiwilliger konzipiert worden.

Bereits innerhalb der ersten zwei Jahre hatte sich die Zahl der Freiwilligen in der AIDS-Hilfe-Hamburg verdoppelt. Sie liegt bis heute relativ konstant bei 80 bis 90 Mitarbeitern.

Insgesamt sind bisher sechs neue Arbeitsbereiche dazu gekommen, die jeweils von einem Team geschulter Freiwilliger in bewährter Anbindung an einen hauptamtlichen Fachleiter betreut werden: Empfang/Infotresen, Stände und Aktionen, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit, Schoolwork und die Hausmeisterei.

Die Agentur wird getragen von einem Team aus sieben ehrenamtlichen Mitarbeitern, einem geringfügig Beschäftigten und einem hauptamtlichen Koordinator im Rahmen einer halben Sozialpädagogenstelle. Die Aufgaben des Freiwilligenkoordi-

AIDS-Hilfe Hamburg Freiwilligenteams

Team Infoline:

12 Mitarbeiter,

Fachliche Leitung: Mara Wiebe

Team Regenbogenkantine:

11 Mitarbeiter

Team „nachTisch“: 3 Mitarbeiter,

Fachliche Leitung: Annette Biskamp

Team Buddys:

6 Mitarbeiter

First Aid(s): 2 Mitarbeiter

Fachliche Leitung: Klaus Dehn

Koordination: Michael Rack

Team Empfang:

7 Mitarbeiter

(davon 1 Aktivjobber),

Fachliche Leitung: Jörg Korell, Christina Kropp

Team Stände & Aktionen:

19 Mitarbeiter

Fachliche Leitung: Nico Hoth

Team Schoolworker:

16 Mitarbeiter

Koordination: Doreen Friebe

Redaktion Kompakt:

11 Mitarbeiter

(wird zur Zeit umstrukturiert)

Fachliche Leitung: Jörg Korell

Team Fundraising:

Einzelpersonen

Gruppenbildung nach Bedarf

Koordination:

Christian Tausch

Hausmeisterei: 2 Mitarbeiter

Ansprechpartner: Jörg Korell, Christian Tausch

Gesundheitsbotschafter:

12 Mitarbeiter

Fachliche Leitung: Omer Quedraogo

nators umfassen die Einstellung der Mitarbeiter, deren Aus- und Fortbildung, die Einsatzkoordination, die Ausstellung von Tätigkeitsnachweisen und -zeugnissen, sowie auch die Gemeinschaftspflege in Form jährlicher Mitarbeiterfeste. Außerdem wurde vom Vereinsvorstand mittlerweile ein Fachbeirat „Freiwilligenengagement“ berufen, der ihn in seiner Arbeit berät. Damit wird die Vernetzung der ehrenamtlichen Teams untereinander ebenso verbessert wie der Kommunikationsfluss innerhalb der verschiedenen Bereiche der Einrichtung. Außerdem stärken regelmäßige Informationen zu übergreifenden Projekten und Zielen die freiwilligen Mitarbeiter in ihrer Rolle als Botschafter der AIDS-Hilfe innerhalb ihrer persönlichen Alltagszusammenhänge.

Wissenswertes und Aktuelles
zum Thema Prävention,
HIV und AIDS findest Du auf:
WWW.GARTEN-DER-LUESTE.COM



Dein Zeichen für die Liebe

**Augen auf im Garten der Lüste.
Kondome schützen.**

HIV ist eine sexuell übertragbare Infektion.
Dagegen können Sie sich schützen. Gegen die Folgen nur schwer.
Abbott forscht im Bereich HIV und AIDS und unterstützt Aids-Hilfen in Deutschland.

Abbott
A Promise for Life

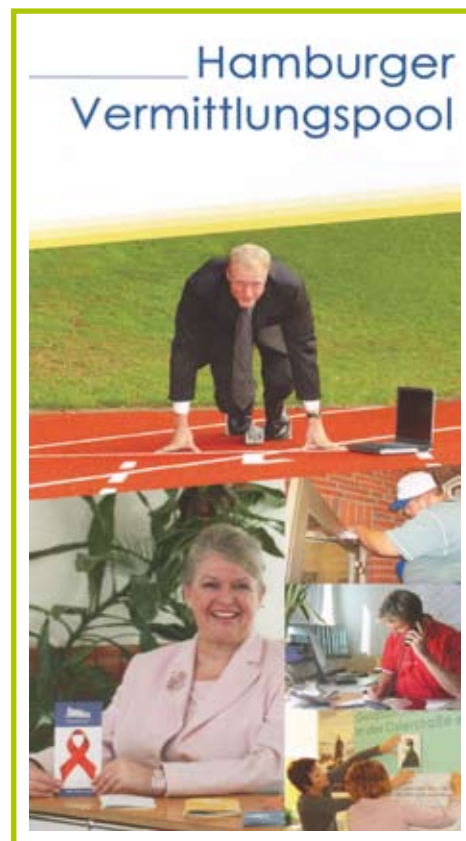
Der „Hamburger Vermittlungspool“

Seit Einführung der antiretroviralen-Therapie in den 90er Jahren sind Arbeit und Beschäftigung für HIV-positive Menschen wieder verstärkt zum Thema geworden. Sei es, dass sie aufgrund massiver Nebenwirkungen der starken Medikamente ihre Arbeitsleistung verringern möchten oder wegen der Unberechenbarkeit des Infektionsverlaufs planen, ihren Arbeitsbereich ganz zu wechseln. Daneben wuchs aber auch die Zahl HIV-Positiver, die gut auf die Therapie ansprechen und wegen zunehmender gesundheitlicher Stabilisierung und Leistungsfähigkeit wieder arbeiten möchten.

Die AIDS-Hilfe Hamburg begann 1999 im Rahmen ihrer „Zukunftswerkstatt“, mit ABM-Kräften die Möglichkeiten und Unterstützungsbedarfe zum Thema „AIDS und Arbeit“ auszuloten. Dieses Projekt endete allerdings im Jahr 2001 mit der Einstellung des ABM-Modells. Im Rahmen eines EU-Projektes konnte die Netzwerkarbeit rund um AIDS und Arbeit unter der Schirmherrschaft der deutschen AIDS-Hilfe fortgesetzt werden.

Der Fokus war und blieb in Hamburg immer etwas anders als in andern Städten. Die AIDS-Hilfe Hamburg gründete nie eigene Beschäftigungsprojekte, sondern baute von Anfang an auf Einrichtungspartnerschaften. Das heißt, nicht das Rad immer wieder neu zu erfinden, sondern sich eingliedern in die bestehende Einrichtungslandschaft und wo immer es machbar ist zu kooperieren. So fiel auch nach der Hartz IV-Reform schon früh die Entscheidung, selbst kein Beschäftigungsträger zu werden, aber durchaus Arbeitsgelegenheiten zur Verfügung zu stellen.

Im März 2008 wurde dann das EU Projekt „Hamburger Vermittlungspool“ gestartet. Dies ist ein Bündnis der Hamburger AIDS-Hilfe mit der „einfal“ GmbH und dem Hamburger Sportbund. Die einfal GmbH stellt dem Projekt Räumlichkeiten im Hause zur Verfügung. Außerdem bekommen die Teilnehmer Zugang zu allen Leistungen der „einfal“-Service GmbH. Als größter Partner bringt die „einfal“ GmbH die Vermittlungskompetenz in das



Flyer des Hamburger Vermittlungspools - 2008

Projekt ein und der Hamburger Sportbund und die AIDS-Hilfe die Beschäftigungskompetenz. Begleitend konnte die Hamburger Wirtschaftsbehörde als weiterer Sozialpartner und Mitförderer gewonnen werden.

Im Rahmen des Vermittlungspools kann das individuelle Coaching bedeutend verstärkt werden. Ausgangspunkt ist immer der einzelne Mensch: wo steht er gerade, wohin möchte er, was braucht er an Unterstützung, um dorthin zu gelangen. In diesem Zusammenhang wird zunächst noch einmal anhand des Lebenslaufes eine Wertschätzung für die eigenen Stationen vermittelt. Im weiteren Verlauf wird dann ein Ziel formuliert, ein Maßnahmenplan entwickelt und an dessen Umsetzung gearbeitet. Das heißt, das Vorgehen wird aufgelöst in sinnvoll aufeinander folgende Schritte.

Das Projekt „Hamburger Vermittlungspool“ ist zunächst auf zwei Jahre angelegt. Das Angebot richtet sich an Menschen mit Vermittlungshemmnissen, z. B. Schwerbehinderung, chronischer Erkrankung oder - in Einzelfällen - mit einer Drogenproblematik. Voraussetzung für die Aufnahme in den Vermittlungspool ist der SGB II-Bezug, Erwerbslosigkeit seit mindestens 12 Monaten und beendete Teilnahme an anderen Maßnahmen.

Die Teilnehmer verbleiben für sechs Monate in der direkten Betreuung. Anschließend steht den Teilnehmern noch drei weitere Monate eine Nachbetreuung zur Verfügung. In dieser Zeit erhalten sie 10-15 Einzelcoachings in ca. dreiwöchigem Abstand. Außerdem können Workshops gebucht werden zu den Themen: Bewerbungsunterlagen, Vorstellungsgespräch, oder auch Entspannungstechniken. Es findet in der Regel ein Workshop pro Woche statt, der jeweils für maximal 10 Personen konzipiert ist.

Es sind ständig mehr als 60 Teilnehmer im Vermittlungspool, auch wenn einige ausscheiden oder sich in Warteposition befinden. Zur Zeit sind es 84 Teilnehmer.

Das Neue am Konzept des Hamburger Vermittlungspool ist der Standpunkt, auch ehrenamtliche Mitarbeit als sinnstiftende Beschäftigung und Qualifizierung anzusehen. Sowohl die AIDS-Hilfe als auch der Hamburger Sportbund bieten zahlreiche Möglichkeiten, sich zu engagieren in den verschiedensten Bereichen. Dies kann mit dem Status eines ehrenamtlichen Mitarbeiters oder im Rahmen eines geringfügigen Beschäftigungsverhältnisses geschehen. Es stärkt das Selbstbewusstsein und die Eigeninitiative, wieder in Arbeitszusammenhänge eingebunden zu sein, sich mit Kollegen austauschen zu können, seine Fähigkeiten einzubringen oder neue hinzuzulernen.

Es werden soziale Kompetenzen und gesellschaftliche Teilhabe befördert und das Gefühl gefestigt, das eigene Leben selbst steuern und gestalten zu können. Nicht selten mündet ein solches Engagement auch in eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt

Im April 2009, nach der Halbzeit sozusagen, sind mit einer Vermittlungsquote von 40% erste beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Das Projekt läuft noch bis März 2010 und ist weiterhin offen für Interessierte.



Daniel Geiger
Dipl. Pädagoge und Trainer in der
einfal-GmbH
Leiter des Hamburger
Vermittlungspools

Im ESF Projekt „Hamburger
„Vermittlungspool“ fördern wir
durch individuelle Beratung und
Coaching die Eigenständigkeit
und finanzielle Unabhängigkeit
der Teilnehmer. Gemeinsam
werden neue Perspektiven
entwickelt und konkrete
berufliche Ziele formuliert.

Unsere Teilnehmer profitieren
vom Know-How unserer
Kooperationspartner, der einfal
GmbH, der AIDS-Hilfe und
dem Hamburger Sportbund.
Die Zusammenarbeit mit den
Vermittlern der einfal Service
GmbH und der Freiwilligenbörse
auf Draht komplettieren unser
breitgefächertes Angebot für
Menschen, die Beschäftigung
suchen.

Bei der täglichen Arbeit machen
mir gerade die kleinen Erfolge
Spaß: Ein offenes Ohr und
ein Blick auf die persönlichen
Stärken allein bewirken
manchmal schon kleine Wunder.
Noch besser sind dann nur die
zusätzlichen großen Erfolge,
wenn z.B. wir eine Teilnehmerin
nach langer beruflicher Pause in
ihren Traumjob vermitteln.“



Gabriele Kalmbach ist seit
vielen Jahren im Hamburger
Aidshilfesystem aktiv. Seit 2008
vertritt sie als Sozialpädagogin
die AIDS-Hilfe Hamburg
im Team des Hamburger
Vermittlungspools.
(geringfügig Beschäftigte)



trostwerk
andere bestattungen

Abschiednehmen kann vielfältig und lebendig sein!

Wenn Sie in diesem Prozess von Menschen begleitet werden wollen, die Ihren Verstorbenen mit Respekt begegnen und Sie in der Zeit zwischen Tod und Beisetzung ermutigen, Ihre eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen, dann sind Sie bei uns richtig.

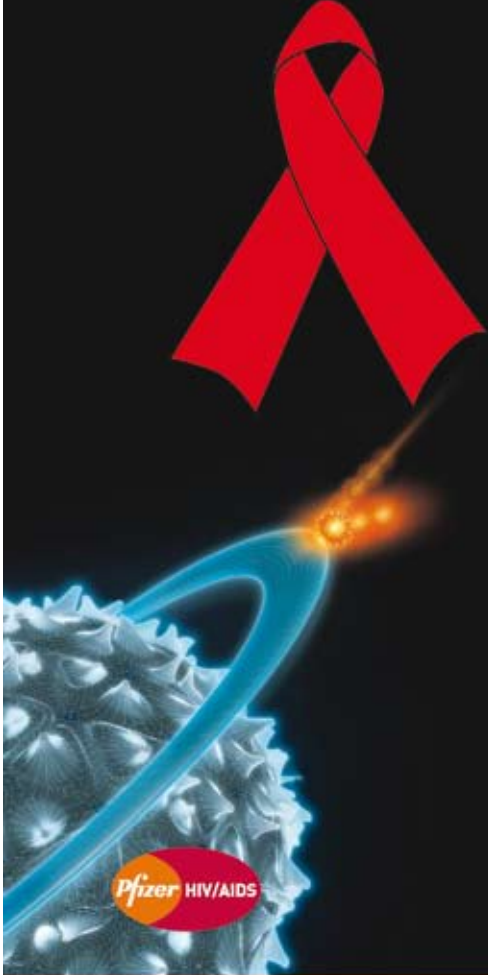
Denn es gibt keinen allein richtigen Weg durch die Trauer. Finden Sie Ihren eigenen! Jeder Mensch ist einzigartig.

Weidenallee 21, 20357 HH Eimsbüttel (040) 43 27 44 11
Erikastraße 42, 20251 HH Eppendorf (040) 41 30 33 36

www.trostwerk.de

Haspa[®]
Hamburger Sparkasse

**KOMPETENZ
AUCH IN DER
HIV-FORSCHUNG**



Pfizer HIV/AIDS

Fragen Sie uns: HIVAids@pfizer.com

Der Förderverein der AIDS-Hilfe Hamburg

Der Verein entstand aus der Idee, verlässlichen Förderern der AIDS-Hilfe Hamburg eine eigene Plattform zu schaffen. Regelmäßige Mitgliedsbeiträge sind eine gut kalkulierbare Größe, um die Finanzierung einzelner Projekte über einen langen Zeitraum sicherzustellen. Das Geld fließt nicht mit anderen Spenden in einen Topf, sondern wird gezielt für bestimmte Projekte eingesetzt. Um die Verwendung transparent zu halten, erscheint zweimal jährlich ein Newsletter für die Mitglieder. Die Leitung liegt bei Peter Luckwald, Christian Tausch und Thomas Pauels.

Derzeit werden die Vereinsbeiträge für die Koordination des Schoolworkerteams und die Schulung von Gesundheitsmultiplikatoren für Migranten eingesetzt. In einer neuen Art der „Public Privat Partnership“ will die Stadt Hamburg diese Präventionsarbeit nämlich jeweils im Umfang einer halben Stelle bezuschussen, wenn die AIDS-Hilfe Hamburg die andere Hälfte zuverlässig aus eigener Kraft gewährleistet. Ein Versprechen, bei dem der Förderverein der AIDS-Hilfe gern zur Seite steht! 200 Mitglieder, 200 Euro Jahresbeitrag - ein sicherer Partner für die Prävention. In Hamburg ist das Ehrensache!



Pressemitteilung

Wichtige Stabilisierung der Präventionsarbeit

- Bürgerschaft verabschiedete Mittelserhöhung -

Hamburg, 3. März 2009. Mit großer Erleichterung nahmen Vorstand und Mitarbeiter der AIDS-Hilfe Hamburg den Beschluss der Hamburger Bürgerschaft auf, die Mittel für die Präventionsarbeit der Einrichtung im Doppelhaushalt 2009/2010 um jährlich 30.000 Euro zu erhöhen.

Rund 13.000 Mal jährlich informiert, berät und unterstützt die AIDS-Hilfe Hamburg rund ums Thema HIV/AIDS. Neben persönlichen, telefonischen und E-Mail-Beratungen gewinnt die zugehende Präventionsarbeit in den letzten Jahren besonders an Bedeutung. Auf sich verändernde Informationsbedarfe und steigende Infektionszahlen reagiert die AIDS-Hilfe mit neuen Angeboten.

„Nachdem das städtische Engagement seit 2001 kontinuierlich zurückgefahren wurde, ist diese Wende ein bedeutendes Symbol zur Sicherung und Erweiterung unseres Präventions- und Beratungsangebotes“, lobt Lutz Johannsen seitens des Vereinsvorstandes. „Wir danken den Abgeordneten der beiden Regierungsparteien, die diesen Antrag in die Bürgerschaft eingebracht haben, und freuen uns darüber, dass in der Zustimmung ein Allparteienkonsens besteht. Dies ist ein deutliches überparteiliches Votum für die Prävention!“

... im Gespräch mit Hubert Neubacher

Geschäftsführer von „Barkassen-Meyer“, einem Hamburger Traditionsbetrieb mit derzeit acht Schiffen, der dieses Jahr selbst sein 90-jähriges Jubiläum begeht



Seit wann engagieren Sie sich für die AIDS-Hilfe?

Wir engagieren uns seit Jahren für die Hamburger AIDS-Hilfe, sind aber auch in vielen anderen sozialen Bereichen tätig und das eigentlich schon, seitdem ich in Hamburg bin, d.h. mittlerweile seit über 18 Jahren.

Neben eigenen Spenden-Aktionen für die AIDS-Hilfe stiften wir häufig auch Rundfahrtstickets oder Barkassenfahrten usw. als Tombola-Preise für die unterschiedlichsten Einrichtungen. So haben wir vor kurzem z.B. auch die Fußball-Trikots für die Jugendmannschaft des SC Pinneberg gesponsert.

Die Art der Spenden wird von uns je nach Veranstaltung individuell entschieden, aber so weit ich mich erinnern kann, war die AIDS-Hilfe immer mit im Boot.

Vor etwa zwei Jahren sind wir dann auch gefragt worden, ob wir die ersten Druckkosten für den Förderverein „Ehrensache“ übernehmen könnten, was wir auch gern gemacht haben. Wir waren damit also sozusagen schon vor dem Beginn dieser Aktion mit dabei.

Was hat Sie bewogen, sich zu engagieren?

Es muss mir wohl von meinen Eltern mitgegeben worden sein, dass man, wenn es einem selber gut geht, andere unterstützen soll. Zusätzlich hilfreich ist es sicherlich, dass ich mit meiner offenen und teilweise lockeren Art glücklicherweise hier im Hamburger Hafen in einem Bereich tätig sein darf, in dem genau diese Art und Weise von einem erwartet wird. Eine 7-Tage-Woche ist in unserem Bereich im Übrigen nichts Ungewöhnliches.

So haben wir in der Vergangenheit häufig und viel gespendet und dieses nicht wirklich an die große Glocke gehängt. Einfach weil ich es richtig finde und nicht, weil ich meinen Namen dauernd in der Zeitung lesen muss.

Und für uns ist es ja auch leicht: Wir organisieren jeden Tag die unterschiedlichsten Veranstaltungen auf unseren Schiffen. So ist es auch schnell gemacht, eine eigene Party oder Feier durchzuführen und damit Gutes zu tun.

Wie genau sieht Ihr Engagement aus?

Für die AIDS-Hilfe engagieren wir uns seit fünf Jahren ganz bewusst. Seitdem veranstalten wir das sogenannte „FriendShip!“, welches meist im Rahmen der Hamburger CSD-Woche stattfindet. Entstanden ist diese Partyreihe ursprünglich aus meiner eigenen Geburtstagsfeier:

Aufgrund meiner ungewöhnlichen Arbeitszeiten, und da ich selber mittlerweile eher selten in der Hamburger Szene anzutreffen bin, kam mir irgendwann der Gedanke, dass ich meine Freunde und Bekannten doch einfach regelmäßig zu uns an Bord einlade, um gemeinsam zu feiern. Ich Sorge dann für das leibliche Wohl und die passende Unterhaltung bzw. Stimmung an Bord. Die eingeladenen Gäste bezahlen dafür keinen Eintritt, werden aber an Bord darum gebeten, großzügig zu spenden. Ich marschiere dann auch selbst mit der Spendendose auf dem Schiff umher und sammle das Geld ein.

Das Ganze passiert quasi unter der Parole: „Wir haben hier ein schönes Fest zusammen, und jetzt will ich auch ordentlich was in der Spendenkasse haben!“

Es sind immer so 100 bis 160 Passagiere an Bord. Manche sehen sich seit Jahren nur zu diesem Anlass, was mittlerweile auch dazu führt, dass bereits früh im Jahr bei mir angerufen und nach den neuen Terminen gefragt wird, damit man sich diese dann gleich notieren und freihalten kann.

Die eingegangenen Spenden werden dann von mir bzw. uns auch meistens nochmal aufgestockt, damit sich am Ende auch eine schöne runde Summe ergibt. In den letzten Jahren waren es bei jeder Veranstaltung an die 2.000 bis 3.500 Euro.





Freie und Hansestadt Hamburg

Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz

Integrationsamt



**Beratung
Integration
Prävention**

**Ihr Ansprechpartner
für Schwerbehinderung
im Arbeitsleben:**

Integrationsamt

Hamburger Straße 47

22083 Hamburg

Telefon 4 28 63 - 28 59

Telefax 4 28 63 - 28 47

integrationsamt@bsg.hamburg.de

www.hamburg.de/integrationsamt

Wir sprechen darüber, we talk about it, nous en parlons

Was die Überschrift andeutet, ist leider keine Selbstverständlichkeit - schon gar nicht in ausländischen Communitys. Das Thema HIV/AIDS wird dort noch stärker tabuisiert, die Angst der Betroffenen vor Diskriminierung und Ausgrenzung ist noch größer als in deutschen Kreisen. Die Hilfsangebote der sozialen Einrichtungen in Hamburg sind kaum bekannt. Oftmals nimmt auch ein ungesicherter Aufenthaltsstatus den Einzelnen den Mut, von sich aus institutionelle Hilfe zu suchen.

Die AIDS-Hilfe Hamburg begegnet dieser problematischen Lage mit verschiedenen eigenen Projekten sowie durch Kooperationen und Vernetzung mit anderen Einrichtungen, die im Aidsbereich arbeiten und/oder häufig mit Migranten zu tun haben.

38

Um die unerträglichsten Härten zu lindern, wurden bereits in Zeiten der AIDS-Hilfe Zukunftswerkstatt (1999 bis 2001) regelmäßig Menschen ohne Krankenversicherung in einem Gemeinschaftsprojekt von Kollegen aus verschiedenen Aidsprojekten beraten und von Mediznern ehrenamtlich versorgt. Allmählich gelang es, diesem Personenkreis die Regelsysteme zu erschließen. Weiterhin im Argen lag die zugehende Präventionsarbeit mit Einwanderern, insbesondere mit denjenigen, die noch nicht ins Sozial- und Bildungssystem integriert sind.

Prävention mit afrikanischen Flüchtlingen (PAF)

In Kooperation mit Basis&Woge e.V. entwickelte die AIDS-Hilfe Hamburg das Konzept der Migranten-Multiplikatoren, um einige dieser Zielgruppen besser und vor allem frühzeitiger zu erreichen. Angesichts Hamburgs großer afrikanischer Community und vor dem Hintergrund, dass in vielen Ländern südlich der Sahara besonders viele Menschen (gemessen an der Einwohnerzahl) mit HIV infiziert sind, wurden mit Förderung des Europäischen Flüchtlingsfonds von 2005 bis 2008 deutsch sprechende AfrikanerInnen aus verschiedenen afrikanischen Ländern zu Multiplikatoren ausgebildet.

Sie erhielten Basiswissen rund um HIV/AIDS, wurden in die Funktionsweise des deutschen Gesundheitssystems eingeführt und über die verschiedenen psychosozialen Hilfsangebote informiert. Gemeinsam wurden Methoden der Informations- und Aufklärungsarbeit für afrikanische Communitys erarbeitet, die sie jeweils in ihren Zusammenhängen umsetzten.

Viele Afrikaner sind in Hamburg in Kulturvereinen und Kirchengemeinden organisiert. Nach mehrjähriger Vernetzungsarbeit sind diese für Kooperationen durchaus offen. Die AIDS-Hilfe Hamburg unterstützt sie z.B. im Rahmen von Kulturfesten. Oft sind MitarbeiterInnen dann mit einem Informationsstand vor Ort präsent oder klären im Rahmen des Programms zum Thema HIV/AIDS auf und stellen ihre Hilfsangebote vor. Dies ebnet Ratsuchenden den Weg, und es finden sich neue Freiwillige fürs Multiplikatoren-Team. Das Wichtigste ist jedoch, dass das Schweigen gebrochen ist und in den Communitys endlich öffentlich über HIV und AIDS gesprochen wird.

Wesentlich zum Erfolg des Projektes trägt der Sozialpädagoge des Struensee-Centrums bei, der, selbst aus Burkina Faso kommend, mit seinen Erfahrungen und Kenntnissen das Konzept fortentwickelt und in Hamburg lebende AfrikanerInnen leichter und gezielter anspricht.

Aus seiner Initiative heraus entstand auch das „Café Afrika“. An jedem letzten Sonntag im Monat lädt das Struensee-Centrum ein zu Begegnung und Austausch. Ganz in der Tradition der Regenbogencafés mit Kaffee und Leckereien.

Stop AIDS!



**Afrika macht mit.
L'Afrique s'engage.
Africa takes part.**

T-Shirt-Rückseite Gesundheitsbotschafter

▶ 2005

▶ AIDS-Hilfe Hamburg wird Gründungspartner der bundesweiten Onlineberatung

▶ 2007

▶ die „Regenbogenkantine“ wird eröffnet



Multiplikatoren Schulung 2008

Gesundheitsbotschafter

Im März 2009 begann ein neues Projekt, ebenfalls durch den Europäischen Flüchtlingsfonds gefördert, das nun 12 Einwanderer unterschiedlicher Herkunft (nicht mehr nur Afrikaner) nach dem Multiplikatorenmodell ausbildet. Diese ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wenden sich ab Sommer als einheitlich ausgestattetes Präventionsteam an in Hamburg lebende Flüchtlinge, die sie an Treffpunkten (z.B. bei Sportveranstaltungen und Festen) und in Einrichtungen gezielt aufsuchen.

MIMI – mit Migranten für Migranten

Dies ist ein Projekt des Ethno-Medizinischen Zentrums Hannover e.V. in Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Familienzentrum (KIFAZ) Schnelsen. Es dient der interkulturellen Gesundheitsförderung und Prävention. Gefördert durch den Bundesverband der Betriebskrankenkassen werden deutschsprachige MigrantInnen mit Basiswissen zum deutschen Gesundheitswesen ausgebildet und zu gesundheitlichen Themen wie z.B. Kindergesundheit, Schwangerschaftsvor- und -nachsorge, Unfallprävention, Mundgesundheit, Familienplanung oder Medikamentenumgang geschult.

Seit zwei Jahren ist die AIDS-Hilfe Hamburg regelmäßig mit dem Schwerpunkt HIV/AIDS im Ausbildungszyklus vertreten und übernimmt im Bedarfsfall die weiterführende Information und Beratung, wenn die Präventionsarbeiter in ihren Einsätzen als Botschafter zum Thema AIDS tätig werden.

AMIGES - Arbeitskreis Migranten und Gesundheit

2008 erhielt die AIDS-Hilfe Hamburg von der Gesundheitsbehörde den Auftrag zur Koordinierung der HIV-Präventionsarbeit bei Migranten. Die neu eingerichtete halbe Stelle für diesen Bereich wird zu 50% von der Stadt und zu 50% aus Spendenmitteln der AIDS-Hilfe Hamburg finanziert. Im neu eingerichteten Arbeitskreis ist die AIDS-Hilfe zwischenzeitlich mit den relevanten Akteuren, mehreren afrikanischen Kulturvereinen, der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (ajs), Casa Blanca, dem Diakonischen Werk und In Via pour Femmes verbunden. Zudem wurde die konzeptionelle Zusammenarbeit mit dem IfI-Institut am Krankenhaus St. Georg intensiviert, das als HIV-Schwerpunktpraxis traditionell einen großen Anteil an Patienten mit Migrationshintergrund hat.

39



Mara Wiebe arbeitet seit 1994 in verschiedenen AIDS-Hilfen. Seit 2003 ist sie als Diplompädagogin in der AIDS-Hilfe Hamburg zuständig für Beratung und Präventionsberatung und leitet die Teams Infoline und Onlineberatung. Außerdem entwickelt und vernetzt sie in der Präventionsarbeit mit Einwanderern.



Omer Ouedraogo war bereits in Burkina Faso in der Aidsarbeit tätig, als er 2006 als Praktikant zur AIDS-Hilfe Hamburg stieß. Seit 2008 ist er als Sozialpädagoge zuständig für die Gewinnung und Ausbildung der Migranten-Multiplikatoren. (50%-Stelle)

Herzlichen Glückwunsch!

Zum 25-jährigen Bestehen der AIDS-Hilfe Hamburg gratulieren wir herzlich!

Wir wünschen euch für die Zukunft viel Erfolg bei eurer so wichtigen Aufgabe. Wir werden auch weiterhin an eurer Seite stehen!

Schwusos Hamburg
Arbeitsgemeinschaft Lesben und Schwule in der SPD



InfoDienstag

Dienstags von
15.30 bis 18.00 Uhr
im BFW Hamburg,
Eingangshalle, Haus W

Individuelle Wege in Arbeit



Sie suchen aufgrund Ihrer gesundheitlichen Situation nach neuen beruflichen Möglichkeiten oder haben Fragen rund ums Thema berufliche Reha? Dann besuchen Sie uns! Wir beraten Sie gern. Individuell, kostenlos und unverbindlich.

Berufsförderungswerk Hamburg GmbH
August-Krogmann-Str. 52, 22159 Hamburg
InfoLine 0800 6 45 17 17 (kostenfrei aus dem deutschen Festnetz)
Aus dem Mobilfunknetz wählen Sie bitte weiterhin die kostenpflichtige
InfoLine-Nr. 040 6 45 81-1717.

www.bfw-hamburg.de

Haspa
Hamburger Sparkasse

... im Gespräch mit Ute Senftleben

Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Kinder und AIDS,

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Hamburg e.V. (ajs)



Wo liegen die Schwerpunkte in der Arbeit von „Kinder und AIDS“?

Wir machen vor allem Familienarbeit. Das beinhaltet alles rund ums Thema HIV/AIDS, aber auch Familien- und Erziehungsberatung sowie Unterstützung bei Problemen mit Einrichtungen z.B. Kindergärten.

Ebenso organisieren wir Veranstaltungen zu bestimmten Themen oder bieten Familientreffen an. Es ist ja so, dass Familien, die in irgendeiner Form von HIV/AIDS betroffen sind, häufig sehr isoliert leben.

Wir bieten hier zur Begegnung ein Kaffeetrinken oder sonntags ein Frühstück an. Da können sich alle Familien in einem geschützten Rahmen treffen und miteinander austauschen. Es ist schon sehr entlastend auf andere Familien zu treffen und einfach mal eine bunte Vielfalt kennenzulernen. Einige kommen nur zu diesen Begegnungen, ohne weiteren Hilfebedarf.

Wir haben hier auch ein Spielzimmer, so dass das Thema HIV/AIDS erst besprochen wird, wenn die Kinder aus dem Raum sind. Denn oftmals wissen die Kinder nichts von HIV, weil es eben ein großes Tabu ist, auch innerhalb der Familien. Sowohl nach innen, als auch nach außen, darf das in der Regel niemand wissen.

Welche Berührungspunkte haben Sie zur AIDS-Hilfe?

Es gibt immer wieder Berührungspunkte. Doch wir haben auch festgestellt, dass es in Bezug auf KlientInnen relativ wenig Überschneidungen gibt. Bei den Frauen, die hierher kommen, sind einzelne, die bei speziellen Problemen auch die AIDS-Hilfe aufsuchen. Aber die meisten würden eben nicht in die AIDS-Hilfe gehen.

Weil dann das Thema klar wäre?

Genau, da steht es gleich an der Tür. Wir haben eben den Vorteil, dass es erstmal ein neutraler Name ist, der nicht automatisch mit HIV/AIDS in Verbindung gebracht wird. Dazu kommt der Standortvorteil, dass wir nicht in den entsprechenden Stadtvierteln angesiedelt sind. Das ist auch nicht ganz unwichtig.

Die AIDS-Hilfe ist ja auch etwas offener geworden, seit unten im Haus der Laden ist. So dass nicht mehr jeder, der da hineingeht, zwangsläufig Probleme mit HIV/AIDS haben muss.

Gibt es auch eine Zusammenarbeit mit der AIDS-Hilfe?

Wir arbeiten natürlich in den Gremien zusammen. Dort werden gemeinsame Projekte und Aktionen konzipiert, auch wenn die Ausführung dann nicht zwingend von allen Einrichtungen getragen wird. In diesem Jahr haben wir zum Beispiel im Rahmen der Hamburger Arbeitsgemeinschaft Frauen und AIDS gemeinsam einen Flyer für GynäkologInnen zum Thema HIV-Test-Beratung erstellt. Im letzten Jahr haben wir zusammen mit der AIDS-Hilfe und dem UKE je eine große Fortbildung für Hebammen und GynäkologInnen organisiert.

Und dann gibt es natürlich auch persönliche Berührungspunkte. Wir kennen die Mitarbeiterinnen der AIDS-Hilfe ja jetzt schon seit vielen Jahren. Da kommt es auch in der konkreten Arbeit vor, dass wir uns austauschen, auch mal Teile eines Falles der anderen Einrichtung übernehmen. Wenn zum Beispiel hier das Thema Erwerbsunfähigkeit/Rente auftaucht oder bei der AIDS-Hilfe das Thema Kinder. Es gibt da keine Konkurrenz, sondern es ist wirklich eine sehr konstruktive Zusammenarbeit. Das kann man nicht anders sagen.

Schoolworker Deluxetalk

Die Pausenhalle der Gesamtschule Bergedorf ist zum Bersten voll. Das sind keine Schüler mehr, die sich da dicht an dicht drängen und johlen, sondern echte Fans. Denn er ist da: der Hamburger Rapper Sammy Deluxe, als Botschafter des Welt- AIDS-Tages.



Eröffnungsveranstaltung Welt-AIDS-Tag 2008

Zugegeben, es geht nicht immer so sensationell ab, doch die 16 ehrenamtlichen Schoolworker der Hamburger AIDS-Hilfe stehen ihrem berühmten Mitstreiter in punkto Engagement und Einsatzfreude in nichts nach. Jede Woche einen Einsatz hat das Team im Schnitt, d.h. für jeden Freiwilligen mindestens einer im Monat. Dazu kommen die monatlichen Teamsitzungen am Abend, die von einer hauptamtlichen Sozialpädagogin geleitet werden. Zu bestimmten Zeiten sind es sogar noch mehr Einsätze, z. B. um den Welt-Aids-Tag herum, denn da wollen natürlich alle. Manchmal ist es schwer, das zu managen. Doch mittlerweile koordiniert die Teamleiterin, die als erfahrene ehrenamtliche Schoolworkerin die neu eingerichtete halbe Sozialpädagogenstelle übernommen hat so, dass es doch immer wieder gelingt, alles glatt über die Bühne zu bringen.

In der Tat wird den Ehrenamtlichen schon einiges abverlangt. Zunächst müssen alle eine etwa vierteljährliche Vorbereitungszeit durchlaufen. Am Anfang stehen zwei medizinische Schulungen, die an Wochenenden im Aids-hilfshaus stattfinden. Dann folgen zwei bis drei Hospitationen, d. h. sie gehen erst mal mit erfahrenen Schoolworkern mit, um zu lernen und Eindrücke zu sammeln. Idealerweise steigen sie dann als Teil eines Teams von je ein bis zwei Männern und Frauen ein. Denn das Konzept sieht vor, die Klasse jeweils in Jungen und Mädchen zu teilen. Dieses Vorgehen macht es den Schülern gerade bei dem heiklen Thema AIDS leichter, sich zu öffnen. Jedenfalls ist das eine zentrale Aussage auf 90% der an die Schüler verteilten Rückmeldebögen.

Das Konzept der Schoolworker in Hamburg ist vor sechs Jahren als Jugendpräventionsprogramm entwickelt worden. Immer wieder waren auch vorher schon vereinzelt Schulen an die AIDS-Hilfe herangetreten mit der Bitte um Informationen. In den Lehrplänen der Schulen ist auch eine Verpflichtung zur Prävention dezidiert verankert. Mangels Personal wurden diese Veranstaltungen dann stets, wenn es irgendwie einzurichten war, von „zweckentfremdeten“ Mitarbeitern der AIDS-Hilfe durchgeführt, die eigentlich für die Beratung und Unterstützung von Menschen mit HIV gebraucht wurden.

Der Durchbruch kam, als ehrenamtliche Mitarbeiter für diese pädagogische Arbeit begeistert und ausgebildet wurden. Im neuen Team, dem auch ein Pädagoge und ein Mediziner angehörten, entstand unter der fachlichen Leitung des bisher „zweckentfremdeten“ Mitarbeiters das Rahmenkonzept, das auch heute, trotz regelmäßiger Überprüfungen und Fortentwicklungen, noch zu erkennen ist. Es richtet sich an Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren und kann von allen Schultypen als externe Informationsveranstaltung gebucht werden.

Ein Einsatz der Schoolworker beginnt in der Regel mit einem gemeinsamen Begrüßungsplenum, in dem der Ablauf erläutert wird. Dann werden Jungen und Mädchen in getrennten Gruppen aufgeklärt über die Ansteckungswege sexuell übertragbarer Krankheiten wie HIV/AIDS oder Hepatitis C. In einem anschließenden Praxisteil zu Safer-Sex und Safer-Use werden die Schutzmöglichkeiten erklärt und geübt.

Zu einem letzten Teil kommen dann alle wieder zusammen. Wie die Schüler es in ihrer acht- bis zehnjährigen Schulkarriere gewohnt sind, soll jetzt das Gelernte spielerisch zur Anwendung kommen. Doch Achtung, das Spiel „Die Wunderpille“ birgt einige unerwartete Tücken: es scheint leicht, einfach ein Steinchen auf eine Personenkarte legen und schon ist ein Leben gerettet. Völlig unreal, aber es fühlt sich gut an.

Aber spätestens nach der zweiten Runde beginnt sich meist Ratlosigkeit auszubreiten. Die Sympathien sind nicht mehr so eindeutig zu verteilen. Es wird langsam klar, dass die Entscheidung einen Menschen zu retten auch bedeutet, vier anderen die Rettung zu verwehren. Vielleicht hätte einer doch mehr verdient, gerettet zu werden...?

Nach der dritten Runde greifen auch rationale Erwägungen nicht mehr. Bisherige Meinungen und Urteile werden als vor-schnell und unhaltbar entlarvt. Hinter den Personenkarten werden Menschen sichtbar, vielschichtig wie man selbst, die kann man nicht mehr so einfach opfern.

Kaum einer findet mehr zu einer Entscheidung, mit der er sich uneingeschränkt gut fühlt. Ist ja nur ein Spiel, aber es entzieht Vorurteilen den Boden und macht Wegschauen im wahren Leben künftig schwerer.

Spielanleitung „Die Wunderpille“

In der Mitte werden fünf Karten ausgelegt, die jeweils für Personen stehen, mit denen man sich mehr oder weniger gut identifizieren kann: Ein Geschäftsmann, ein 15jähriges Mädchen, ein Student, ein Arzt und ein Baby.

Alle Mitspieler bekommen drei Steine, die eine Pille symbolisieren, die AIDS heilen kann. Nun kann jeder Spieler eine Person retten, indem er einen Stein auf der entsprechenden Personenkarte platziert.

In zwei weiteren Runden werden jeder Person zusätzliche Eigenschaften zugeordnet. Diese sollen spontane Identifikationen in Frage stellen. So hat z. B. der Geschäftsmann eine Frau und 3 Kinder, das 15jährige Mädchen ist eine thailändische Prostituierte usw.

Nach jeder Runde können alle ihre Wahl begründen, wenn sie mögen. Ein richtig oder falsch gibt es ausdrücklich nicht.

Am Ende gibt es meist keine leere Karte und jede Person ist mindestens einmal gerettet worden.



Doreen Friebe war bereits seit 4 Jahren ehrenamtliche Schoolworkerin, bevor sie im August 2008 die fachliche Leitung und Koordination der Jugendpräventionsarbeit übernahm. (50%-Stelle)



Für einen Schoolworkereinsatz werden gut zwei Zeitstunden veranschlagt. Sie finden entweder in den Räumen des Struensee-Centrums statt, oder die Schoolworker gehen vor Ort in die Schule. Bisher haben die Schoolworker schon alle Stadtteile Hamburgs besucht oder zu Gast gehabt. Schulen und Schüler sind meist so zufrieden, dass sie weitere Termine bei der AIDS-Hilfe anfragen.

Allerdings hat es auch seine Zeit gebraucht, bis dieser Stand erreicht war. Es waren an die zwei Jahre unermüdlicher Vorarbeit nötig, bis alles rund lief, das große Freiwilligenteam aufgebaut und das Angebot an genügend Schulen bekannt war. Und danach dauerte es noch einmal bis zum August 2008, bis aus Spendengeldern der AIDS-Hilfe und mit 50%-igem Zuschuss der Gesundheitsbehörde endlich eine halbe Sozialpädagogenstelle zur fachlichen Leitung und Koordination eingerichtet werden konnte.

Doch die ehrenamtlichen Schoolworker sind sehr engagiert und haben einen langen Atem. Auch wenn hin und wieder jemand für Auslandssemester oder Praktika pausieren muss, im Schnitt bleiben sie etwa drei Jahre dabei.



Body Shop sammelt für die AIDS-Hilfe Hamburg - 1995



Zusammenhalten gegen Aids.
Damit die Krankheit nicht für immer bleibt.

Die privaten Krankenversicherungen unterstützen die Aids-Prävention jährlich mit 3,5 Millionen Euro.

PKV
Die privaten Krankenversicherungen

... im Gespräch mit Marc Grenz

Projektleiter im schwulen Infoladen Hein & Fiete

Wo liegen die Berührungspunkte zwischen Hein & Fiete und der AIDS-Hilfe Hamburg?

Hein & Fiete und die Hamburger AIDS-Hilfe sind beides Institutionen, die spezifische Teile des Konzepts der strukturellen Prävention umsetzen, worauf die Aidshilfearbeit in Deutschland basiert. In Hamburg wird dazu die Arbeit im Primär-, Sekundär- und Tertiär-Bereich getrennt gehalten und auch noch institutionell nach Zielgruppen aufgeteilt.

Unsere Aufgabe ist die reine Primärprävention für unsere Zielgruppe schwule und bisexuelle Männer (MSM). Unsere Vorort-Arbeiter, die Love Patrol, geht mit Freude und Spaß informierend in die Szene, und mit unserem Infoladen bieten wir eine Anlaufstelle zu Fragen über HIV/AIDS und STDs oder einfach zum schwulen Leben in Hamburg. Somit verstehen wir uns als Schnittmenge aus schwuler Szene und Aidshilfesystem. Wir machen keine Betreuung, keine Beratung, keine Begleitung, sondern wir verweisen in das Hilfesystem hinein. Wir sind quasi das Tor zur Beratung. Sobald jemand tiefergehende Problemlagen aufzeigt oder bei uns einen HIV-Test macht und positiv getestet wird, verweisen wir ihn an die AIDS-Hilfe.

Gibt es diese Trennung überall oder ist das eine Hamburger Besonderheit?

Das gibt es überall, nur nicht so institutionell abgegrenzt wie in Hamburg. In den großen Städten ist es schon so, dass man sich nach außen hin zumindest differenziert. In Hamburg gibt es unterschiedliche Träger mit klaren Absprachen: Die AIDS-Hilfe macht nicht mal eben Prävention in der Schwulenszene und wir bieten nicht plötzlich Beratungen an. Das wird getrennt gehalten. Und das ist auch gut, dass das so ist.

Welche Vorteile bringt denn diese strikte Aufteilung für die Präventionsarbeit?

Das schafft Vielfalt und das schafft Tiefe. Es wird sozusagen genauer in die jeweiligen Zielgruppen geschaut, dort dann aber breit aufgefächert. Unsere Mitarbeiter sind ja genauso unterschiedlich wie die schwule Szene. Darauf legen wir auch Wert, denn jeder spricht jeden anders an, z.B. auch in den verschiedenen Subszenen. Man muss schon darauf achten, dass man da Mitarbeiter hinstellt, die auch zur Szene passen. Wir wollen ja nie stören, sondern mit witzigen Aktionen unsere Informationen



vorbringen. Und das ist dann die Tiefe, die wir haben. Die kommt dann auch sehr kompetent und sehr authentisch rüber. Das ist überhaupt das Stichwort: authentisch sein. Das ist ganz wichtig in dieser Arbeit.

Gibt es eine Zusammenarbeit?

Wir arbeiten punktuell öfter mal zusammen. Im Jahr 2006 initiierten wir gemeinsam eine Kampagne zu dem Thema Gewalt gegen Schwule. Eine ständige Zusammenarbeit gibt es in der Fortbildung unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter. Dort ist die AIDS-Hilfe Bestandteil unserer Freiwilligenausbildung. Wir sind ähnlich strukturiert wie die AIDS-Hilfe. Das heißt Koordinations- und Steuerungsaufgaben werden von hauptamtlichen Mitarbeitern geleistet, und für die Präsenz im Infoladen und für die Vorort-Arbeit in der Szene werden unsere ca. 90 Freiwilligen eingesetzt. Die müssen in ihrer Ausbildungsstaffel alle Hilfseinrichtungen zum Thema Homosexualität und HIV/AIDS durchlaufen. Da ist die AIDS-Hilfe dann eine Station.

Und natürlich werden größere Aktionen gegenseitig beworben.

Darüber hinaus arbeiten wir auch gemeinsam in der Landesarbeitsgemeinschaft und im Hamburger Arbeitskreis AIDS zusammen.

Promotionteam

Das Thema HIV/AIDS muss in der Öffentlichkeit präsent bleiben, wenn Neuinfektionen wirkungsvoll reduziert und Solidarität mit den Betroffenen keine Worthülse werden sollen. Deshalb geht die AIDS-Hilfe Hamburg verstärkt bei Festen, Großveranstaltungen und Konzerten auf die Menschen zu. Mit verschiedenen Aktionen macht sie auf das Thema aufmerksam und stellt die Angebote des Struensee-Centrums vor.

Vor gut einem Jahr wurde ein Promotionteam ins Leben gerufen, das sich nun um die Professionalität der Auftritte kümmert. Es wurden neue Konzepte entwickelt, um noch mehr Menschen zu erreichen, die nicht zu den klassischen Hauptbetroffenengruppen gehören. Frei nach dem Motto "AIDS hat nicht nur mit Randgruppen zu tun, sondern es geht jeden etwas an, der Sex hat."



Sarah Lahl, Farid Müller und Christian Kaltenbach

Außerdem wurden Standards etabliert hinsichtlich der Standoptik und Ausstattung sowie der Ausbildung der Mitarbeiter. So gibt es auf kleineren Veranstaltungen wie Alsterlauf, Harley Days oder Konzerten einen Infostand, auf den traditionellen Großveranstaltungen wie Welt-AIDS-Tag oder Christopher-Street-Day dagegen ein Infozelt, jeweils mit festgelegtem Aufklärungs- und Infomaterial, einem Merchandisingbereich und besetzt mit einem speziell für die Veranstaltung zusammengestellten Team.



Nico Hoth, Dipl.-Kaufmann, ist innerhalb der Freiwilligenagentur zuständig für das Promotionteam. Als dessen fachlicher Leiter entwickelt er mit seinem Team regelmäßig neue Aktionskonzepte. (50%-Stelle)



Jens Kelting mit Bauchladen

Jede Veranstaltung hat ein eigenes Flair, daher können passende Aktionen und Akteure die größte Wirkung erzielen. Auf dem Lange Reihe Fest ist das z.B. ein zusätzlicher Cafébetrieb, auf dem CSD eine große Tombola und auf der Gay-Vention kann es schon mal ein mobiles Team mit einem Bauchladen sein. Natürlich spielt neben Aufklärung und Information auch der Fundraisinggedanke eine entscheidende Rolle: Macht das Aidshilfeteam auf einer Veranstaltung einen guten Eindruck, dann ergeben sich Kooperationen, finden sich neue Freiwillige für die Mitarbeit, werden neue Spender und Förderer gewonnen. So kann für die Arbeit der anderen Teams der AIDS-Hilfe Hamburg eine solide Grundlage geschaffen werden.

Die 24 festen Freiwilligen des Promotionteams zeigen eine enorme Motivation und Einsatzbereitschaft. Das beeindruckt umso mehr, wenn man bedenkt, dass die Einsätze fast ausschließlich an Wochenenden stattfinden, wenn andere feiern. Vielleicht liegt ein Grund darin, dass hier Kontakte möglich sind, die man in keinem anderen Bereich hätte: Wann telefoniert man schon mit dem Management von Robbie Williams oder wird bei einem Rosenstolz-Konzert von der Bühne aus vorgestellt?



BÄRENSTARK FÜR DIE AIDS-HILFE



Sommerfest Transen-Café - 1997



Mitarbeiter der Regenbogenkantine - 1997



Beirat und Vorstand beim Lange Reihe Fest - 2009



15 Jahrfeier im Studiokino



Paolo von Hein und Fiete - 1999



Candlelight Walk - 1998



CSD-Parade - 2005



scola canto rosa - 1998



CSD-Wagen - 2005



Infostand Lange Reihe Fest - 2009



Welt-AIDS-Tag X-Mas Boys - 2003



Michael Thiel (rechts) - ehem. Vorstand



„Ein Ballon für jeden..“ - Gedenkminute an der Alster



Christina Kropp arbeitet seit 1992 in der AIDS-Hilfe Hamburg. Eigentlich verantwortlich für die Verwaltung, ist sie im „Nebenberuf“ Anlaufstelle für alle professionellen Wechselfälle des täglichen Lebens von Mitgliedern sowie haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern. (100%-Stelle)

Impressum

Herausgeber:

AIDS-Hilfe Hamburg e. V.
Lange Reihe 30-32 · 20099 Hamburg
Tel.: (040)235199-0
Beratung: (040)19411
Fax: (040)23519999
www.aidshilfe-hamburg.de
info@aidshilfe-hamburg.de

Redaktion:

Jörg Korell (AIDS-Hilfe Hamburg)
Linda Gerlach (Hamburger Medienpool)

Texte:

Linda Gerlach

Schlussredaktion:

Susan Beermann

Grafik, Satz und Bildbearbeitung:

Tatjana Heyden, Annelie Pleus

Gesamtherstellung:

Hamburger Medienpool e. V.
Behringstr. 28a
22765 Hamburg
www.hamburgermedienpool.de

Fotos:

Holger Roschlaub, Matteo Napodano,
Linda Gerlach, Archiv des Struensee-
Centrums

Anzeigenakquise und -gestaltung:

Verlag Volker Hermann
Elbestraße 46
60329 Frankfurt

Druck:

Drucktechnik
Große Rainstraße 87
22765 Hamburg

Papier:

BioTop

EHRENSACHE.

Förderverein der
AIDS-Hilfe Hamburg e. V.
gegr. 2008

AIDS-Hilfe Hamburg e.V.

gegr. 1984
Mitgliederversammlung wählt Vorstand für 2 Jahre
[Satzungsorgan]

Vorstand

ehrenamtlich, von MV gewählt,
besteht aus 3 bis 5 Vorstandsmitgliedern

[Satzungsorgan]

Beiräte (benannt + von Vorstand berufen; ehren-
amtlich)

[Satzungsorgan]

Sabrina Beul
Leben mit HIV/AIDS

Lothar Weber
Leben mit HIV/AIDS

Sabine Lüdemann
Freiwilligenarbeit

Projektleitung Struensee-Centrum und Verwaltung

**Information und
Prävention**
*Empfang/Infokresen
Infoline
Infostände*

**Beratung, Gesund-
heitsförderung**
*pers./tel. Beratung
Online-Beratung
Präventionsberatung
und HIV-Schnelltest
Gesundheit ist mehr*

Begleitung
*psychosoziale Be-
gleitung
Buddyarbeit
First aid(s)*

Offene Angebote
Regenbogencafé

**Selbsthilfeförde-
rung**
*UG-Gruppe (angel.)
Frauengruppe (an-
geleitet)
Selbsthilfegruppen
(Infrastruktur)*

**Hamburger Ver-
mittlungspool**
*Beschäftigung und
berufliche Einglie-
derung
(ESF-Kooperation)*

Schoolwork
*Präventionsarbeit
mit Jugendlichen
und jungen Erwach-
senen*

**Freiwilligen-
Agentur**
*Mitarbeiterakquise
EA-Management
Aus-/Weiterbildung
Lobbying Ehrenamt*

Netz Migration
*Präventionsarbeit
mit MigrantInnen
Prävention bei afrik.
Flüchtligen (EFF-
Kooperation)
Koordinierungsstelle*

**Öffentlichkeits-
arbeit**
*Pressearbeit
Homepage
e-Mail Newsletter
Newsletter kompakt
Handverteiler*

Fundraising
*Spendenakquise
Spendenpflege
Spendendosen
Events*

Struensee-Centrum

[Projekt]

1 hauptamtlicher Projektleiter (85%-Stelle)
13 hauptamtliche MitarbeiterInnen (~7,85 Stellen)
~90 ehrenamtliche MitarbeiterInnen und 2 Aktivjobber

Geschäftsverteilungsplan

Geschäftsordnung

Leitlinien

Leitbild

